

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Bernsdorf, Sellendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbein und Langwalterisdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Die Waffenstillstandsverhandlungen mit Rußland haben begonnen.

Vertlicher Waffenstillstand von Division zu Division bereits erfolgt.

Schwere englische Verluste an der Westfront. Seit 30. November 6000 Gefangene eingebracht, 100 Geschütze und viele Maschinengewehre erbeutet.

In drei Tagen 27 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen.

55 000 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Die Abendberichte vom 1. und 2. Dezember.

WB. Berlin, 1. Dezember, abends. (Amtlich.) Auf dem Schlachtfelde bei Cambrai sind starke englische Gegenangriffe gegen die von uns gestern genommenen Stellungen gescheitert. Von den anderen Fronten nichts Neues.

WB. Berlin, 2. Dezember, abends. (Amtlich.) Bei Passchendaele sind östliche englische Angriffe gescheitert. Von den anderen Fronten nichts Neues.

Der Heeresbericht vom 2. Dezember.

WB. Großes Hauptquartier, 2. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern steigerte sich das tagsüber wägbare Feuer am Abend beiderseits von Passchendaele zu größter Heftigkeit und blieb auch die Nacht hindurch stark. Die Kämpfe bei Cambrai dauern an.

In dem Abschnitt von Foch bis Bourlon entwickelte sich nach erfolglosen eigenen Unternehmungen am Nachmittag lebhafteste Artillerietätigkeit. Feindliche Infanterieangriffe wurden westlich von Moenvres durch unser Feuer erstickt, östlich von Moenvres brachen sie vor unseren Linien zusammen. Das Dorf Masnières wurde vom Feinde gesäubert, Gefangene wurden dabei eingebracht.

Starke Gegenangriffe richtete der Feind mit neu herangeführten Kräften gegen die ihm auf dem Westufer der Schelde entrissenen Stellungen. Nach erbittertem, bis in die Dunkelheit währendem Ringen warfen wir den Feind zurück.

Aus Epehn heraus anreitende indische Kavallerie wurde zusammen geschossen. Gleichen Misserfolg hatten Infanterieangriffe, die der Feind nach harter Feuerbereinigung gegen unsere Linien westlich von Bendwille anlegte.

Der gestrige Tag kostete dem Engländer besonders schwere Verluste. Mehrere Hundert Gefangene blieben in unserer Hand. Aus dem Kampfgebiet wurden bisher 60 erbeutete englische Geschütze und mehr als 100 Maschinengewehre geborgen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Vinon brachten Sturmtrupps von erfolgreicher Unternehmung Gefangene ein.

Ein französischer Vorstoß westlich von Brimont scheiterte.

Auf dem östlichen Maas-Ufer lebte das Artilleriefeuer nur vorübergehend auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Beiderseits von Altkirch erhöhte Artillerietätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Ohrida- und Prespa-See, sowie im Cerna-Bogen lebte das Feuer auf. Westlich vom Ohrida-See und am Bardar erfolgreiche Erkundungsgeschie.

Italienische Front.

Nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WB. Wien, 1. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Monte Pertica wurden italienische Vorstöße abgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Albanien.

Westlich von Korica bereiteten albanische Freischaren durch ungesäumt einsetzende Gegenstöße einen französischen Angriff.

Der Chef des Generalstabes.

WB. Wien, 2. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

Auf dem Monte Pertica wurde wieder ein italienischer Angriff abgeschlagen. Sonst über Venetien nichts zu melden.

An der unteren Bojsa verlief ein Stoßtrupps-Unternehmen erfolgreich. Im Osten keine erwähnenswerte Kriegshandlung.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

Die englische Niederlage am Freitag und Sonnabend.

WB. Berlin, 1. Dezember. Nach dem blutigen und völligen Scheitern von 16 großen englischen Flandernschlachten um die deutsche U-Bootbasis und nach der gewaltigen Niederlage der Ententeinheitsfront in Italien stellten die britischen Berichte seit dem 20. November Tag für Tag ihren Anfangserfolg bei Cambrai als den größten Sieg des Krieges an der Westfront dar. Ihre Funkprüche wiederholten täglich die Bedeutung des gewonnenen Höhenlandes bei Bourlon und Fontaine, das unter dem Einsatz stärkster Infanterie- und Tankmassen, sowie zahlreicher Kavallerie in ihre Hand kam. Die hierbei erlittenen Verluste übertrafen die der blutigsten Flandernschlachten. Nachdem bereits am 24. November ein Durchbruchversuch als gescheitert angesehen werden konnte, haben nunmehr am 30. November deutsche Gegenstöße den Engländern den größten Teil des teuer erkaufte Höhenlandes wieder entrissen. Der sich zähe verteidigende Feind vermochte der deutschen Infanterie, die mit unvergleichlichem Schwung die vom Feinde besetzten Höhen hinaufstürmte, nicht standzuhalten. Kräftig unterstützt durch Artillerie, gelang es in erbitterten Kämpfen, südlich von Moenvres die alte frühere Stellung wieder zu erreichen und unsere Linie über die Chaussee Arras-Cambrai vorzuschieben. Unter schweren blutigen Ver-

lusten für die Engländer wurden sie auf Graincourt, Anneux und Cantain zurückgeworfen. Ein Gegenstoß, der von Süden her gegen die feindliche Einbruchsstelle erfolgte, durchstieß die feindlichen Linien und führte zur Befreiung der außerhalb unserer früheren Stellung liegenden Orte Gonnelleu und Billers-Quislain. Von dort aus wurde bei Bendwille unsere frühere Linie wieder erreicht. Unter den 4000 Gefangenen befanden sich 140 Offiziere. Unsere Flieger griffen während der heißen Schlacht wiederholt aus niedriger Höhe in den Erdbkampf ein. Gegen Abend versuchte der englische Führer mit starkem Angriff unter Einsatz von Tanks und Kavallerie gegen Gonnelleu Gelände zu gewinnen. In die dicht geballten feindlichen Sturmkolonnen schlug unser verheerendes Abwehrfeuer und ließ den feindlichen Angriff restlos scheitern. Nach den schweren Kämpfen blieb während der Nacht an den Kampfabschnitten das Artilleriefeuer lebhaft. Der 30. November ist ein neuer Ehrentag für unsere Westkämpfer, die jahrelang unerschütterlich und erfolgreich der vielfachen Überlegenheit englischer und französischer Heere trotzten und jetzt aufs neue bewiesen, daß sie nach wie vor von frischem, unüberstehlichem Angriffseifer besetzt sind.

WB. Berlin, 2. Dezember. In Flandern steigerte sich am 1. Dezember um Passchendaele und südlich das Artilleriefeuer zu größter Stärke und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft. Am 2. Dezember 3 Uhr vormittags hat es erneut schlagartig auf unsere Stellungen von Passchendaele bis Baecelaere mit größter Stärke eingesetzt.

Im Artois wurden bei Lens und nördlich der Straße Arras-Cambrai unter Einbehalt von Gefangenen feindliche Patrouille abgewiesen. Nachts war das feindliche Feuer südlich Hully lebhafter, desgleichen während des ganzen Tages und während der Nacht nordwestlich Cambrai südlich der von Arras kommenden Straße.

Auf der Großkampffront von Cambrai wurde wiederum erbittert gekämpft. In wütenden Gegenangriffen versuchte der Engländer unter stärkstem Einsatz aller Kampfmittel das ihm am 30. November entrissene Gelände wiederzunehmen. Seine dicht massierten Angriffe scheiterten nicht nur überall nach erbittertem Kampfe unter ungewöhnlich hohen Opfern, sondern brachten ihm auch den weiteren Verlust des Dorfes Masnières, dessen Besitz in den ersten Schlachttagen von den Engländern so teuer erkaufte worden war. Südlich Moenvres an der Nationalstraße wurden 200 neue Gefangene eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet, nachdem die englischen Angriffe in unserem Feuer westlich und östlich Moenvres vor unseren Linien zusammengebrochen waren.

In Gegend Gonnelleu und Billers-Quislain versuchte der Feind ebenfalls vergeblich, uns die Erfolge des gestrigen Tages wieder zu entreißen. Hier trieb er sogar Kavallerie gegen unsere Linien vor. Nach erbittertem Kampfe brachen überall seine Angriffe blutig

zusammen. Beim zerschossenen Tanks bezeichneten den Platz, wo seine Massenangriffe geschahen. Haufen zerschossener Menschen und Pferde bedeckten das Feld, wo indische Reiter sich für England verbluteten. Die Gefangenen- und Beutezahl hat sich weiterhin erhöht.

Nordöstlich Soissons nahm bei besser werdender Sicht die beiderseitige Artillerietätigkeit zu. Gegen Abend drangen unsere Stoßtruppen in frischem Draufgehen auf Arras über den Kanal vor, hoben eine feindliche Feldwache auf und kehrten mit einer Anzahl Gefangener und zwei Maschinengewehren zurück.

Auf der übrigen französischen Westfront erfolgreiche eigene Patrouillen-Unternehmungen, während westlich Brimont ein französischer Vorstoß verlustreich für den Feind abgewiesen wurde. Eisenbahnzüge vom 1. Dezember von einem erfolgreichen französischen Ueberfall auf St. Marie-a-Py, sowie die Meldung von einem deutschen Angriff nördlich vom Kesselswald sind frei erfunden.

Der Krieg zur See.

34 000 Br.-Reg.-T. u. Boot-Beute.

W.B. Berlin, 2. Dezember. Amtlich. Neue U-Boosterfolge im Mittelmeer: Ein Dampfer mit über 34 000 Brutto-Registertonnen. Die Mehrzahl der Dampfer wurde im westlichen Mittelmeer aus nach Osten bestimmten, stark gesicherten Gleitwegen herausgeschossen, einige von ihnen im Nachtangriff.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Crowbridge“, 3712 Tonnen, „Margan Abbey“, 4367 Tonnen, „Ambertor“, 4556 Tonnen, „Antacus“, 3061 Tonnen, die bewaffneten französischen Dampfer „Rosau“, 3135 Tonnen, „Maro Fraissinet“, 3000 Tonnen, die italienischen Dampfer „Senegal“, 818 Tonnen, und „Commodore Carlo Bruno“, 813 Tonnen.

Die meisten Dampfer waren tief beladen. Große Werte sind mit ihnen untergegangen. Unter anderem wurden 5200 Tonnen Kohlen, nach Alexandrien bestimmt, etwa 4000 Tonnen Binn, Kopro und Tabak für Frankreich und 1600 Tonnen für Italien versenkt. An den erzielten Erfolgen hat Kapitänleutnant Otto Schulte hervorragenden Anteil.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Große U-Boots-Erfolge im Kanal.

W.B. Berlin, 1. Dezember. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant zur See Valentiner (Hans), versenkte neuerdings im östlichen Ärmelkanal unter schwerster feindlicher Gegenwirkung fünf Dampfer mit rund 2100 Brutto-Registertonnen. Ein Dampfer flog unter einer gewaltigen Detonation in die Luft; er hatte offenbar Munition geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichischer Vorstoß gegen die italienische Küste.

W.B. Wien, 1. Dezember. Am 28. November frühmorgens sind Gruppen unserer Torpedofahrzeuge zur Erkundung der italienischen Küste ausgelaufen. Eine Gruppe sichtete und beschuß südlich der Metauramündung einen Postzug. Die Lokomotive explodierte, der Zug wurde fast beschädigt. Während der Beschießung standen die Fahrzeuge unter dem wirkungslosen Feuer einer mittellabrigen Handbatterie. Eine andere Fahrzeuggruppe bekämpfte Geschützatterien mittleren Kalibers bei Corsini und Delmini. Während und nach den Beschießungen wurden die Fahrzeuge erfolglos von feindlichen Fliegern angegriffen. Bei der Rückfahrt sichteten die Fahrzeuggruppen mehrere feindliche Einheiten, die, sich dem Angriff entziehend, nach Nordwest abdrehten. Feindliche Einheiten bei Ancona wurden von unseren Seesflugzeugen mit Bomben belegt. Alle Fahrzeuge und Flugzeuge sind vollständig unbeschädigt eingedrückt.

Schiffszusammenstoß.

W.B. Paris, 2. Dezember. „Matin“ meldet aus Le Havre: Der französische Dampfer „Cobourg“ ist mit dem englischen Dampfer „Ellington“ zusammengestoßen. Drei Engländer erlitten ihren Verletzungen. Ueber das Schicksal der Schiffe ist nichts bekanntgegeben worden.

W.B. Bern, 2. Dezember. Nach Witterungsmeldungen aus Cartagena ist der englische Dampfer „Sheffield“, 8000 Tonnen, mit Kohlen nach Italien unterwegs, nachts mit einem unbekanntem Dampfer zusammengestoßen und wahrscheinlich untergegangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Dezember.

Der Reichstag und die litauische Frage. Die interfraktionelle Besprechung am Sonnabend, an der auch die Nationalliberalen teilnahmen, war vor allen Dingen zu dem Zwecke angeleitet worden, um fünf Mitglieder des litauischen Landestages Gelegenheit zu geben, den Mehrheitsparteien des Reichstages die Wünsche ihres Landes bezüglich seiner künftigen politischen Gestaltung zu unterbreiten.

Das verschonte Kupferdach. Im Reichstag hat der Abgeordnete Kopisch dem Reichskanzler folgende

kleine Anfrage überreicht: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß sich in der Residenzstadt Darmstadt auf der dem früheren russischen Zaren eigentümlich gehörigen, also im Privatigentum stehenden Kapelle, ein durch die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des XVIII. Armeekorps beschlagnahmtes, mit vergoldeten Kupferfirmen versehenes Kupferdach befindet, das zu entfernen die Großherzogliche Regierung sich weigert, während sie andererseits die Kupferbedachungen an öffentlichen Gebäuden, z. B. der Christuskirche in Mainz, dem Bahnhofsgebäude und der Bibliothek in Wiesbaden, dem Museum in Darmstadt usw., abnehmen läßt, und was gegen den Herr Reichskanzler gegenüber diesem mit der oben erwähnten Bekanntmachung und der öffentlichen Meinung in großem Widerspruch stehenden Verhalten der hiesigen Regierung zu tun?“

Der Vaterlands-Partei-Antrag im Abgeordnetenhaus. In den Unterstübren des im Abgeordnetenhaus eingebrachten Antrages der Abgeordneten Fuhrmann, Frhr. von Loß, Werth (Dels), Winkler und Genossen auf Sicherstellung des Rechts der Staatsbeamten zur politischen Betätigung ist auch der Zentrumsdabgeordnete Frhr. von Wolff-Metternich hinzugezogen.

Kleine Auslandsnotizen.

Oesterreich-Ungarn.

Tschechische Verräter.

Der „S.-A.“ meldet aus Wien: Die deutsch-nationalen Abgeordneten haben an den Bundesverteidigungsminister eine Interpellation, betreffend eine staatsfeindliche Agitation unter den tschechischen Soldaten an der Südwestfront, eingebracht, in der es heißt: Der Erfolg der Agitation österreicherischer bzw. ungarischer Staatsbürger unter den Soldaten tschechischer Nationalität zeigte sich darin, daß im Geleite bei Carrano am 18. September d. J. und bei anderen Gelegenheiten tschechische Reserveoffiziere zum Feinde übergingen; weiter fand man bei gefallenen italienischen Offizieren die Beweise, daß seit langem tschechische Soldaten Italienern militärische Daten ausliefern. Auch nach der letzten glorreichen Offensive der Mittelmächte an der Südwestfront fand man in italienischen Rundschartsakenstücken Andeutungen, daß man über Ort und Zeitpunkt des Beginnes des Angriffs genau unterrichtet war, und zwar auch aus den österreicherischen Linien. Auf die vorerwähnte tschechische Verarbeitung ist wohl auch der Verlauf der ersten Jsonjochschlacht zurückzuführen, in der bekanntlich tschechische Abteilungen völlig versagten.

Rußland.

Die Entente vor der vollendeten Tatsache.

W.B. Petersburg, 29. November. (Neuter.) Vorbehaltlich endgültiger Anweisungen der englischen Regierung, die noch nicht eingetroffen sind, hat Buchanan folgende Erklärung veröffentlicht:

Die Note Trojks, die einen Waffenstillstand vorschlug, wurde der Botschaft 19 Stunden, nachdem der Oberkommandierende im Hauptquartier den Befehl zur sofortigen Eröffnung von Verhandlungen erhalten hatte, zugestellt. Die Alliierten haben sich also einer vollendeten Tatsache gegenüber, bei der sie nicht um Rat gefragt waren. Es ist für den Botschafter unmöglich, die Note zu beantworten, die eine von seiner eigenen Regierung nicht anerkannte Regierung an ihn gerichtet hat.

Das neuter'sche Bureau erfährt, das Gerücht, Buchanan habe Petersburg verlassen oder beabsichtige es wenigstens für jetzt zu verlassen, sei unrichtig.

Der Kampf eingestellt.

W.B. Amsterdam, 30. November. „Times“ erfährt aus Petersburg:

Krylenko befehlt den Armeen, den Kampf einzustellen, aber auf der Hut zu sein, keine Verbrügerungen zu versuchen und das Ergebnis der Unterhandlungen abzuwarten.

Duchonin und die Entente-Attaches entflohen.

W.B. Wien, 1. Dezember. General Duchonin und die militärischen Vertreter der Entente sind aus dem russischen großen Hauptquartier geflohen. Die Radiostation des russischen großen Hauptquartiers ist in den Händen der Maximalisten.

Die Russen aus der rumänischen Front gezogen.

An der rumänischen Front sind nach einer Wiener Meldung die russischen Truppenkörper in das Hinterland zurückgezogen worden. Die den rumänischen Regimentern zugeteilten russischen Offiziere sind ebenfalls abberufen worden. In den rumänischen Truppenkörpern finden seitdem massenhafte Desertionen statt.

Die Kosaken aus Kiew geworfen.

Die Kosaken Kerenski'scher und Kaledin'scher Richtung, die Kiew in ihre Gewalt gebracht hatten, sind der „Pravda“ zufolge nach tagelangen Kämpfen endgültig geschlagen worden. Kiew ist wieder vollständig in den Händen der ukrainischen Regierung.

Die Schwarze-Meer-Flotte für die Ukraine.

Die Schwarze-Meer-Flotte hat der „Pravda“ zufolge sich für die Zugehörigkeit zur Ukraine erklärt, die Regierung der Ukraine anerkannt und sich für sofortige Einstellung der Feindseligkeiten ausgesprochen.

Unabhängigkeit Sibiriens.

W.B. Amsterdam, 1. Dezember. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Nach dort eingelaufenen Berichten werde Sibirien sich unter der Führung Potapins für unabhängig erklären. Die Minister seien bereits

ernannt. Die neue Regierung werde überall sympathisch begrüßt. In einer Anzahl von Orten wehe die weiße Flagge.

Die Reichsbank in Händen der Maximalisten.

W.B. Amsterdam, 1. Dezember. Bei den Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung gewannen, wie die „Times“ aus Petersburg meldet, die Maximalisten dort sechs, die Kadetten vier, die Sozialrevolutionäre zwei Sitze, die anderen Parteien keinen Sitz. Die Maximalisten sind jetzt im Besitz der Reichsbank, alle anderen Banken sind geschlossen.

Kaledin Diktator?

Genf, 30. November. Eine römische Meldung des „Matin“ zitiert folgende Depesche des Petersburger Korrespondenten des „Giornale d'Italia“: General Kaledin ist zum Diktator ausgerufen. Er soll über eine Armee von 200 000 Mann mit mächtiger Artillerie verfügen.

England.

Asquith für einen Verständigungsfrieden.

Basel, 30. November. Die Londoner „Daily Mail“ enthält eine Andeutung über eine von Asquith geförderte englische Bewegung für einen Verständigungsfrieden. Das Blatt veröffentlicht ein Telegramm aus Toronto und zitiert darin die dortige „Financial Post“, die erklärt, Lloyd George und Lord Northcliffe bekämpften eine von Asquith geleitete Bewegung für einen Verständigungsfrieden. Das Blatt beschränkt sodann die Kolonien, durch Entsendung geeigneter Männer nach London die Engländer durch eine kräftige Propaganda für den Krieg zur Besinnung zu bringen.

Lloyd George vor dem Sturz?

Berlin, 30. November. Im Tagebuch der Londoner Nation verurteilt Massingham die Pariser Rede Lloyd Georges wegen ihres leichtfertigen, anmaßenden Tones, der in ihr enthaltenen Kränkung der Generalität und der Herabsetzung der wunderbaren Leistungen der britischen Truppen und kommt zu dem Schluß, Lloyd George und sein Kabinett müßten zurücktreten. Zu der Frage, wer an seine Stelle treten solle, meint er, es gebe ein halbes Duzend Möglichkeiten, die alle besser seien als der gegenwärtige Zustand.

Frankreich.

Gegenläufe in der Entente.

Genf, 1. Dezember. Die Anzeichen in der Entente deuten darauf hin, daß die Pariser Konferenz den angekündigten großen Zusammenschluß der Alliierten unter einheitlichen Befehl nicht bringen wird. Beispielsweise tritt die gut unterrichtete „Revue de Genève“ mit: Die Konferenz ist in einem ganz besonders bedenklichen Augenblick zusammengetreten. Die Entente macht eine Krise durch, durch welche ihr Bestand auf eine schwere Probe gestellt wird und ihr Schicksal auf dem Spiele steht. Rußlands Verrat hat die schwierigste Lage verschuldet. Das bisherige Stillstehen, das in den Pariser Wäutern über die Verhandlungen der Konferenz zu bemerken ist, ist ein sicheres Anzeichen, daß innerhalb der Entente unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind.

Holland.

Ein neuer englisch-holländischer Zwischenfall.

W.B. Berlin, 1. Dezember. Nach zuverlässigen Nachrichten wurde das holländische Motorschiff „Bliflingen“, das am 14. November die Besatzung des nordhinder Feuerschiffes abholte, auf der Rückfahrt von einem englischen Zerstörer beschossen. Die Granaten schlugen dicht vor und hinter dem Motorschiff ein, ohne es zu treffen. Ueber diesen Zwischenfall ist bisher in die holländischen Zeitungen nichts gedrungen.

Schweden.

Die Entente-Espionage in Schweden.

W.B. Berlin, 30. November. Laut „Svenska Dagbladet“ scheinen sich die jüngsten Espionagegerüchte zu bestätigen. Die Behörden seien einer Bande von Spionagen auf der Spur, die auch Schiffe versenken und deutsche Kurierpost berauben sollte.

W.B. Berlin, 1. Dezember. Zur schwedischen Espionage im Dienste des französischen Militärattachés verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß die Hauptschuldigen, zwei Brüder Löving, die man gesucht hatte, am 22. November verhaftet wurden. Sie gestanden, seit drei Monaten mit Hilfe eines Boten des Stockholmer Haupttelegraphenamtes namens Ardal familiäre Stockholmer Telegramme der deutschen, österreichischen, türkischen und bulgarischen Gesandtschaften dem französischen Militärattaché verschafft zu haben.

Norwegen.

Die Einigkeit der nordischen Mächte.

W.B. Kristiania, 1. Dezember. In der Konferenz der Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark und der sie begleitenden Minister wurde Einigkeit über folgende Fragen festgestellt: Auf Grund der Zusammengehörigkeitsgeföhle der drei Länder sind die Regierungen einig zu erklären:

Wie langwierig der Weltkrieg auch werden möge welche Formen er auch immer annehmen möge, so soll das freundschaftliche vertrauensvolle Verhältnis zwischen den drei Reichen gleichwohl aufrecht erhalten bleiben. Uebereinstimmend mit den früher abgegebenen Erklärungen und der bisher geführten Politik ist es die beständige Absicht der drei Reiche und eines jeden für sich, ihre Neutralität allen kriegführenden Mächten gegenüber bis zum äußersten aufrecht zu erhalten.



Deutscher Reichstag.

128. Sitzung vom 1. Dezember, 1 Uhr 30 Min.

Das russische Friedensangebot.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Prinz zu Sayn-Wittgenstein, der Berichterstatter im Auswärtigen Amt, im Namen des Hauptauschusses eine Erklärung ab, wonach der Hauptauschuss sich einmütig auf den Boden der Erklärungen des Reichstanzlers zum russischen Friedensangebot gestellt habe. Der Hauptauschuss begrüßt es, daß der Kanzler das Friedensangebot als eine dislokable Grundlage bezeichnet habe. (Beifall.)

Der neue Kriegskredit.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des 16-Milliarden-Kredits.

Schatzsekretär Graf Roederer empfiehlt nochmals die Vorlage. Die Kriegsteuer wird mit den Zuschlägen dem Reich einen Ertrag von rund 5 Milliarden Mark bringen. England steht nicht so sicher da. Der Schatzsekretär weist das statistisch nach. Was wir in irgend einer Form zur Stärkung des Kredits unserer Bundesgenossen getan haben, ist nur ein kleiner Teil der englischen Verschuldung an die Ententeverbündeten. Zigarettensteuer und Kriegszuschlag werden über 300 Millionen gegenüber 126 Millionen des Anschlags ergeben. Die Kohlensteuer hat im Oktober 78 Millionen gebracht. Die Verkehrssteuer kommt nur allmählich in Gang. Das erfreuliche Ergebnis der 7. Kriegsanleihe hat bewirkt, daß das Jahr 1917 mit seinen beiden Anleihen einen Ertrag von mehr als 25 Milliarden gebracht hat. Von der Kriegsanleihe sind bisher 94 Prozent eingezahlt. Der Schatzsekretär dankt allen freiwilligen Helfern, besonders auch der Presse, den Banken und Sparkassen und nicht zum wenigsten dem Heere und dem Reichstag. Unsere Kriegsfiananzierung ist im Einvernehmen mit dem deutschen Volke erfolgt. Große Aufgaben stehen uns noch bevor. Wir werden weiterhin nach Möglichkeit die Kriegskosten durch langfristige regelmäßig wiederkehrende Anleihen konsolidieren und den Zinsendienst durch neue, den besonderen Verhältnissen des Krieges angepasste Steuern decken. Dazu kommt eine organische Finanzreform unter Durchführung eines größeren Programms, aber erst dann, wenn wir über wirtschaftliche und sonstige Kriegserfolge Klarheit sehen. An einem solchen Programm wird seit einem Jahre gearbeitet, indem die Steine zu dem Bau zusammengetragen werden. Es zeigen sich auch schon gewisse Umrisslinien. Das hindert aber nicht, daß eine oder die andere Steuer vorweggenommen wird. Die Vorbereitung erfolgt im Einverständnis mit den Einzelstaaten. Auf die Volkswirtschaft wird weitestgehend Rücksicht genommen. Mit dem Reichswirtschaftsamt arbeite ich eng zusammen. Beim nächsten Haushaltsplan werden diese Fragen schon erörtert werden können. Wenn wir den festen Willen haben, eine große Reform der Finanzen durchzuführen, dann werden wir dieses Ziel auch erreichen. (Beifall.)

Abg. Ebert (Soz.) begrüßt das russische Friedensangebot und die Bereitwilligkeit des Kanzlers, in Friedensverhandlungen einzutreten. Erfreulich ist, daß die Zukunft von Polen, Litauen und Lettland dem Selbstbestimmungsrecht der Völker überlassen werden soll. Das deutsche Volk wird sein Bestes einsehen, um dem wahnwitzigen Völkermorden Einhalt zu gebieten. Zum Unglück der Völker ist aber bei den Staatsmännern Englands und Frankreichs mit dieser Möglichkeit nicht zu rechnen. Ueber ihre Kriegsziele lassen die Geheimverträge der Entente keinen Zweifel mehr. Hat Lloyd George doch erst kürzlich noch zynisch mit Vernichtung des deutschen Handels, der Lebensader unserer Volkswirtschaft, gedroht. (Sehr wahr!) Dieses Verhalten der Regierung in England und Frankreich zwingt uns nach wie vor, zu unserer Selbstbehauptung unsere Verteidigung stark zu erhalten (Sehr richtig!); deshalb stimmen wir dem geforderten Kriegskredit zu. (Zuruf der U.-Soz.: Mit Westarp. Gegenrufe der Soz.)

Die Reichsleitung muß den dringendsten wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben schnellstens gerecht werden, die menschliche Ernährung weit besser als bisher sichern, die schlechte Ernährung und Preistreiber noch viel entgegen zu rücken. Die Heranführung der Wohnungen muß rückwirkend ab 1. November in Kraft treten. Den über alles Lob erhabenen Leistungen unserer Soldaten wird der beste Dank durch Aufbesserung ihrer letzten Bezüge. Auch dem einstimmigen Reichstagsbeschlusse auf Erhöhung der Invaliden- und Hinterbliebenenbezüge muß baldige Rechnung getragen werden. Bei der Beschaffung des Kriegsmaterials wird nicht nur aus dem Vollen schöpft, sondern geradezu Verschwendung getrieben. Dafür liefern die Abschlässe der Aktien- und Obligationen u. s. w. himmelsstreichende Beläge. (Sehr richtig bei den Soz.) Auf Kosten des Volkes werden hier märchenhafte Gewinne aufgehäuft. Das Kriegsministerium muß die Reichsmittel gewissenhaft verwenden, es soll sich weniger um Zensur- und Versammlungspolitik kümmern und dafür mehr den Kriegsgewinnern und Schiebern auf die Finger sehen. (Lobhafte Zustimmung links). Die nächste Steuer muß eine härtere und möglichst restlose Erfassung der Kriegsgewinne bringen. Wenn die Massen unseres

Volkes bluten und opfern, hat niemand das Recht, sich am Kriege zu bereichern. (Zustimmung.) Wir hoffen, daß Selbsterneuerung und Vernunft den Krieg mit seinen grauenvollen Opfern, seinen sinnlosen Zerstörungen und awghewigen Begleiterscheinungen bald überwinden und allen Völkern den Frieden geben werden. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Kerschner (U. Soz.) wiederholt zunächst die sozialpolitischen Forderungen des Vorredners und behauptet, daß die Soldaten durch Amisimibrauch und selbst Urlaubsverweigerung gezwungen wurden, Kriegsanleihe zu zeichnen. (Widerpruch.) Wir freuen uns, daß es endlich zu Verhandlungen mit Rußland kommen soll. Leider hat sich der Reichstanzler nicht so klar ausgedrückt, daß man mit Sicherheit auf ein gutes Ergebnis rechnen kann.

Graf Westarp: Bei den Friedensverhandlungen können für uns keine internationale Grundsätze, sondern allein die Sicherheit und Zukunft des Deutschen Reiches maßgebend sein.

General v. Pangermann teilt mit, daß die Novelle zum Verjüngungsgesetz im Kriegsministerium fertig gestellt sei.

Abg. Seyda (Pol.) stimmt der Kanzlerrede zu und erwartet, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker ganz allgemein durchgeführt wird.

Abg. David (Soz.): Sätten die Sozialdemokraten die Politik der Unabhängigen betrieben, dann wählten die Bolschewiki nicht als Herren in Petersburg, sondern in Sibirien und in Gefängnissen.

Abg. Zimmermann (nat.): Hoffentlich werden die 100 000 deutscher Zivilgefangenen in Rußland bald frei.

Die Kriegskreditvorlage wird darauf unter lebhaftem Beifall gegen die Stimmen der U. Soz. angenommen. In einer Entschließung wird der Reichstanzler ersucht, aus Reichsmitteln den Betrag von 30 Millionen jährlich den Gemeinden zur Unterstützung von Schulen zur Verfügung zu stellen. Die Entschließung, der Staatssekretär Graf Roederer zustimmt, wird angenommen. Darauf verlegt sich das Haus. Der Präsident erhält die Ermächtigung, die nächste Sitzung anzuberäumen. Schluß halb fünf Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung von Sonnabend den 1. Dezember 1917.

Das Preussische Abgeordnetenhaus beendigte am Sonnabend die Besprechungen der Ernährungsfragen. An der Debatte beteiligten sich noch die Abgg. Brots (Ztr.), Wente (Vpt.), Hofer (U.-Soz.), Krüger (nl.) und einige andere. Neue Gesichtspunkte wurden nicht mehr geltend gemacht. Montag und Dienstag sind sittingsfrei und am Mittwoch bringt der Ministerpräsident Graf Hertling die neuen Vorlagen über Wahlreform und Herrenhaus ein.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 3. Dezember.

* Brotzuschusskarten für krankleidernde Schwerstarbeiter. Aus Grund einer Verfügung des Kriegsernährungsamtes können den krankleidernden Schwerstarbeitern auch für die Dauer ihrer Krankheit die Schwerstarbeiterzuschusskarten beibehalten werden. Die Zuschusskarte wird dem Kranken erst dann entzogen, wenn keine Aussicht besteht, daß der Erkrankte seine zur Sonderbeschäftigung berechtigende Arbeit wieder aufnehmen wird.

* Semmeln zur Herstellung von Wurst. Die Abgabe von Semmeln oder Mehl zur Wurstbereitung bei Hausabgeschlachten ist nicht angängig.

* Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg für die Kreise Waldenburg und Striegau. Im Monat Oktober 1917 gelangten 74 Gegenstände zur Untersuchung, hiervon waren 47 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 15 von anderen Verwaltungen eingeleitet, 12 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung. Es wurden untersucht: Wasser 19, Salat 1, Vollmilch 39, Pflaumenmus 1, Wurst 1, Eßig 1, Brot 1, Himbeerpudding-Aroma 1, Haderle 1, Doppelweineisig 1, Butter 1, Fleischbrüherisagwürfel 2, Kognak 2, Strohwein 1, Knochenmehl 1 Probe. Aus Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 8 Proben Veranlassung ein und zwar aus folgenden Gründen: 4 Proben Wasser waren wegen unreiner Zusätze für den menschlichen Genuß ungeeignet, 1 Probe Vollmilch wegen Wasserung, 1 Probe Pflaumenmus wegen Gehalts an Zink, 1 Probe Fleischbrüherisagwürfel wegen zu hohen Kochsalzgehalts, 1 Probe Himbeerpudding-Aroma wegen Minderwertigkeit. Der Durchschnittsfeuchtgehalt der in der Stadt Waldenburg entnommenen Vollmilchproben betrug 3,25 Prozent.

* Bericht über die während des Monats November 1917 in der Stadt Waldenburg vorgenommenen Milchrevisionen. Die Milchhändler und Milchverkaufsstellen wurden im Auftrage der Polizeiverwaltung durch das chemische Untersuchungsamt durchschnittlich einmal revidiert und die entnommenen Proben auf ihre Zusammenstellung untersucht. Folgende Milchhändler und Milch-

verkaufsstellen hielten eine Vollmilch mit einem der Polizeiverordnung entsprechenden Fettgehalt von 2,7 Prozent und darüber feil: Hante, Schwaldstraße, Ludwig, Neue Straße, Schmidt, Scheuerrstraße, Persche, Steindorf, Schulz & Dierichs, Schaeferstraße, Kössner, Auenstraße, Schulz, Gottesberger Straße, Kiepel, Hochstraße, Hängel, Friedländer Straße, Stinner, Hochstraße, Tinz, Altwasser, Neumann, Neunadt, Kaele, Neunadt, Habel, Neunadt, Schmiedler, Gartenstraße, Ahmann, Kristerstraße, Mlychte, Dittersbach, Parrwidmut, Mlychenstraße.

* Strumpfwaren für die minderbemittelte bürgerliche Bevölkerung. Die dem Kreise Waldenburg zur Verfügung gestellten Strumpfwaren, welche an die Kleinhändler verteilt worden sind, dürfen nur an die im Kreise ständig wohnenden minderbemittelten bürgerlichen Personen und nur gegen Bezugscheine verkauft werden. Als minderbemittelt gelten die Personen, die ein steuerpflichtiges Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark jährlich haben.

* Lumpen und Stoffabfälle sind beschlagnahmefähig! Amtlich wird aus Berlin mitgeteilt: In letzter Zeit wird in der Presse vielfach zur Sammlung und Ablieferung von Alt-Textilien (Lumpen und Stoffabfällen) aufgefordert, um diese eine Verarbeitung für Zwecke der Verfertigung Bedürftiger mit Unterbekleidung oder dergl. zuzuführen. Es sei darauf hingewiesen, daß sämtliche Bestände an Lumpen und neuen Stoffabfällen beschlagnahmefähig sind und eine Veräußerung an Verarbeiter, selbst wenn die Verarbeitung für wohltätige Zwecke erfolgen soll, verboten ist. Die Wiederverwertung solcher Abfälle ist von der Kriegsrohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums geregelt.

* Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Sonnabend-Vormittagsziehung fielen 10 000 Mark auf Nr. 167489 229887, 5000 Mark auf Nr. 83197 142184 150271, 3000 Mark auf Nr. 717 8388 1827 18902 41144 47655 54069 55500 56417 57478 78432 81345 86950 90892 101989 103046 112742 129388 132613 142098 150367 160628 163474 164216 169286 172970 177862 193070 196963 202333 204122 204914 206749 210987 211197 221925 222644 229784 232234. — In der Nachmittagsziehung fielen 10 000 Mark auf Nr. 55369, 5000 Mark auf Nr. 194651 201186, 3000 Mark auf Nr. 11788 33310 35097 35553 36952 38879 59544 61167 69830 75906 93551 93793 96760 104952 114171 118989 123030 149853 150149 154050 157010 167660 188207 199487 201664 211124 215729 220119 225208 232293. (Ohne Gewähr.)

* Die Abänderung der Fahrpreise auf der Eisenbahn, die eine beträchtliche Erhöhung der Fahrpreise vorzieht und ursprünglich für den 1. Januar geplant war, wird, der „Vossischen Zeitung“ zufolge, erst am 1. April 1918 in Kraft treten.

* Ueber schwere Schäden im Verkehrsleben und zu der gewaltsamen Einschränkung des Eisenbahnverkehrs wird dem „Vossischen Tageblatt“ aus Sorau geschrieben: „Zu den vorhandenen Erschwerungen im Reiseverkehr durch den Wegfall von Zügen, durch die Einschränkung des Sonntagsverkehrs und durch die Verbilligung der Fahrpreise für die Benutzung der Schnellzüge hat die Eisenbahndirektion Breslau eine Maßnahme treten lassen, die für das reisende Zivilpublikum unhaltbare Zustände geschaffen hat. Es handelt sich um die Rationierung der Fahrkarten für durchgehende Personenzüge auf den hier einmündenden Bahnhöfen. So wurden beispielsweise auf der hiesigen Station zu den Frühzügen in der Richtung nach Breslau bezw. Berlin nur 20 Fahrkarten, auf den Nachbarstationen Dalbau und Kunzendorf in der Richtung nach Sorau, also im lokalen Geschäftsverkehr, gar nur 15 bezw. 5 Fahrkarten verkauft. In langen Reihen standen diejenigen Reisenden da, die ebenfalls aus dringenden Anlässen die Bahn benutzen wollten: Ein Medizinalbeamter, der einen Termin wahrzunehmen hatte, ein Zivilmann, der sich durch die Einladung zu einer Sitzung des Kriegsernährungsamtes ausweisen konnte, ein Kaufmann, der einen Werkseingangsbesuch wahrnehmen wollte, ein Handwerksmeister, der zu einer Gesellenprüfung in Frankfurt a. d. O. berufen war, eine ganze Anzahl von Personen, die zu Begräbnissen fahren wollten, Leute, die gerichtliche Termine wahrzunehmen hatten, in der Hausindustrie beschäftigte Arbeiter, die ihre Waren abliefern wollten, sie alle und noch andere hatten das Nachsehen, weil sie nach den Bestimmungen der Fahrkartenrationierung nicht befördert werden durften. In über, ungewisser Lage befanden sich auch die Reisenden, für die Sorau Uebergangsstation in der Richtung nach Koblitz, Hirschberg, Liegnitz, Görlitz, Sagan, Sprottau und Logau ist, aber dorthin in Sorau keine Fahrkarten mehr erhalten. Und zu welchen Verlegenheiten und Gefahren kann es führen, wenn Geistliche, Notare, Aerzte, Hebammen im letzten Augenblick durch Fernruf angefordert werden, daher einen Ausweis über die Dringlichkeit ihrer Reise nicht vorzeigen können und demzufolge keine Fahrkarte mehr erhalten, weil die Höchstzahl der Karten schon erreicht ist! Diese Tatsachen beweisen hinlänglich, daß sich der Reiseverkehr ohne jeden Unterschied in ein solches Schema nicht zwingen läßt, wenn das gesamte Wirtschafts- und Verkehrsleben nicht schwere Erschütterungen erleiden soll. Des Publikums hat sich eine starke Erregung bemächtigt und man hofft, daß bei einer Prüfung der geschilberten Sachlage die Eisen-

bahnstrecke Breslau sobald wie möglich eine Korrektur der völlig unzulässigen Maßnahmen eintreten lassen wird.

*** Erhöhung der Mannschafsbildung.** Im Hauptauschuß des Reichstages ist amtlich mitgeteilt worden, Verwaltung und Reichsleitung hätten sich nun geeinigt, allen Mannschaften eine durchschnittliche Erhöhung der Löhne von Mannschaften um 33 1/2 Prozent und den Unteroffizieren eine solche von 20 Prozent zu gewähren. Die erste Auszahlung werde sich bis Weihnachten ermöglichen lassen.

*** Neujahrs-Wünschel.** Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Anfang Dezember eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung zu erwarten sei, nach der, wie in den vergangenen Kriegsjahren, auch in diesem Jahre der Austausch von Neujahrsgrüßwunschkarten zwischen der Heimat und dem Soldaten unterbleiben muß.

*** Weitere Erhöhung der Glühstrumpfpreise.** Eine von der Vereinigung der Glühstrumpfabrikanten und von dem Verband unabhängiger Glühstrumpfhersteller einberufene Versammlung beschloß nach der „Mündch für die Installations-, Beleuchtungs- und Maschinenindustrie“, den Glühstrumpfpriß pro Stück um weitere 10 Pf. zu erhöhen.

*** Kaiser-Panorama.** Wie sich das Leben zu Beginn des Krieges in Deutschlands Kaiserstadt abspielte, veranschaulicht in rechtesselnden Bildern der seit gestern in der Ausstellung befindliche Zyklus „Berlin in der Kriegszeit“. Der Samstag 1914 sah dort eine frohbewegte Volksmenge, wie sie in solchen Massen eben nur eine Millionenstadt aufweisen kann. Militärische Schauspiele boten die Einbringung der eroberten russischen, französischen und belgischen Geschütze und Fahnen; hierbei, wie bei der Weihe der Fahnen vor dem Zeughaus nahm auch die Studentenschaft in vollem Maße teil. Der zweite Teil der Serie veranschaulicht uns einen Einblick in das Palais Kaiser Wilhelms I. unter den Linden; wir sehen die Wohn- und Arbeitszimmer des Kaisers und der Kaiserin, die Bibliothek, die Waffenkammer, den Speise-, Ball-, Adler-, Balkon- und gelben Saal, die mit Marmorgruppen reich geschmückten Aufgänge usw. Der Zyklus bietet somit viel des Interessanten und Sehenswerten und charakterisiert sich gleich seinen Vorgängern als ein gut gewähltes Ausstellungsobjekt.

*** Stadt-Theater.** Aus der Theater-Kanzlei: Am Dienstag gelangt zum letzten Male der lustige Schwank „Junggelesendämmerung“ von Toni Impfenow zur Aufführung. Das überaus komische Stück errang bei seiner Erstaufführung einen vollen, durchschlagenden Erfolg. Die Direktion macht darauf aufmerksam, daß dies die letzte Aufführung ist. Die Proben zu der neuen Operette „Egon und seine Frauen“ haben bereits begonnen und wird die erste Aufführung voraussichtlich am Donnerstag stattfinden. Am nächsten Sonnabend wird als zweite Vorstellung für kriegsbeschäftigte Arbeiter und deren Angehörige „Die Krönung der Luft“, Operette in 3 Akten, gegeben. Die Aufführung findet zu kleinen Einheitspreisen statt. — Für Sonntag nachmittag wird als Kinder-Vorstellung „Hänsel und Gretel“ vorbereitet.

Aus den Bekanntmachungen des Stellvertretenden Kommandierenden Generals.

Verordnung über Auskunftsstellung!

Auf Grund der §§ 4 und 5b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1915 (Preuß. Gesetzsamml. S. 451) in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsges.-Bl. S. 818) wird folgendes verordnet:

§ 1.
In Gewerbebetrieben, welche die Erteilung von Auskünften über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten zum Gegenstande haben, dürfen keine Auskünfte erteilt werden, die betreffen:

- a) militärische Eingeziehungen,
- b) den Ertrag eingezogener Arbeitskräfte in kaufmännischen und industriellen Betrieben,
- c) Aufträge der Heeres- und Marineverwaltung,
- d) Tatsachen, von denen der Auskunftserteilende weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie als Anhaltspunkte für Aufschläge auf Anlagen und Betriebe dienen können, die für die Landesverteidigung oder Kriegswirtschaft von Bedeutung sind.

Auch die Einziehung solcher Auskünfte ist den genannten Gewerbebetrieben untersagt.

§ 2.
Auskünfte über Begleitungen einer deutschen Firma zum Auslande dürfen nur mit deren Zustimmung gegeben werden.

§ 3.
Zwangsverhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Außerdem kann der Gewerbebetrieb ganz oder zum Teil untersagt werden.

§ 4.
Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Breslau, den 8. November 1917.
Der Stellvertretende Kommandierende General,
F. v. Glogowski,
General der Infanterie.

Vollversammlung der Handelskammer zu Schweidnitz.

Die Handelskammer hielt am 28. November d. Js. unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Dr. Kauffmann eine Vollversammlung ab, an welcher 21 Mitglieder teilnahmen.

1. Beschlossen wurde, die Wahlzeit sämtlicher Mitglieder auf ein Jahr zu verlängern.
Ergänzwahlen werden in den Kreisen Reichenbach, Walderburg und Schweidnitz abgehalten.

Das auscheidende Mitglied Vantier Scherzer wird auf 8 Jahre einstimmig von der Kammer zugewählt.

2. Anstelle des verstorbenen Fabrikbesizers Alter (Peterwaldau) beschloß die Handelskammer, Prokurist Artelt (Peterwaldau) als Mitglied des Schulvorstandes der Fachschule für Textil-Industrie in Langenbielau zu wählen.

3. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Reform der preussischen Handelskammern, vorüber der Vorsitzende der Kammer, Kommerzienrat Dr. Kauffmann, ein sehr ausführliches Referat erstattete. Er ging zunächst kurz auf die Vorgesichte bezug, Entstehung des vorliegenden Besetzungswurfs ein, hob dessen wesentlichen Inhalt hervor und stellte mit, in welcher Weise der Deutsche Handelstag, die preussischen Handelskammern und die Handelskammer zu Schweidnitz für sich allein zu diesem Entwurf Stellung genommen haben. Die Vollversammlung schloß sich im großen und ganzen den Beschlüssen des Besetzungswurfs und Verwaltungsausschusses der Kammer an, der sogleich nach Veröffentlichung des Besetzungswurfs zu dessen eingehender Durchberatung zusammengetreten war. Die Stellungnahme der Kammer zu dem Besetzungswurf nebst einigen weiteren Anträgen wird dem Minister für Handel und Gewerbe mitgeteilt werden. Ueber Einzelheiten dieser Angelegenheit wird später noch in den „Mitteilungen“ der Handelskammer zu berichten sein.

4. Auf Grund eines Beschlusses der letzten Vollversammlung hatte die Handelskammer in einer an den Deutschen Handelstag gerichteten Eingabe angeregt, ein Notgesetz des Inhaltes zu schaffen, daß langfristige Lieferungsverträge, die sich infolge der durch den langen Krieg entstandenen wirtschaftlichen Verschiebungen und Umwälzungen für den einen Vertragschließenden Teil in erheblichem Maße verunsichernd gestaltet haben, mit einer bestimmten (ein- bzw. halbjährigen) Frist gekündigt werden dürfen.

5. Von der Kriegsamtsstelle Breslau um Stellungnahme zur Einführung einer verkrüppelten Geschäftszeit für Ladengeschäfte ersucht, hat die Kammer nach Anhörung der beteiligten Kreise des Kleinhandels und auf Grund des Ergebnisses einer Sonderberatung dieser Angelegenheit durch ihren Kleinhandelsausschuß der Kriegsamtsstelle Breslau ein Gutachten erstattet, dem die Vollversammlung ihre Zustimmung gab.

6. Bei dem Kriegsausbruch der deutschen Industrie hat die Kammer angeregt, dafür Sorge zu tragen, daß sogleich nach Friedensschluß alle irgendwie verfügbar werdenden Transportmittel, Geschirre, Pferde, Benzolomotoren, Schmalspurbahnwagen usw. der Industrie zur Verfügung gestellt werden.

7. Auf eine Anregung aus den Kreisen der Brauindustrie des Kammerbezirks hatte sich die Kammer sogleich der Frage der Zusammenlegung von Brauereibetrieben angenommen und entsprechende Erörterungen im Bezirk angestellt. Von der Weiterverfolgung dieser Angelegenheit wurde jedoch dann infolge des Erscheinens der Bundesratsverordnung vom 2. November d. Js. betr. die Zusammenlegung von Brauereibetrieben Abstand genommen.

8. Die weiteren Gegenstände, die zur Beratung bzw. zur Kenntnisnahme vorlagen, waren zumest vertraulicher Natur.

*** Gottesberg, Auszeichnung.** Dem Polizeiführer Wilhelm Krebs ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen worden.

10. Gottesberg, Bindkoll. — **Rabattfortfall.**
Unter den Kaninchen tritt die Bindkoll auf, an der viele von den Tierchen zurunde gehen. — Die hiesigen Buchhändler sehen sich infolge der bedeutenden Steigerung der Papierpreise genötigt, die bisher auf Bücher, Musikalien und Papierwaren gewährten Rabatte nicht mehr geben zu können. Bei Eintritt normaler Verhältnisse wird derselbe wieder weitergewährt werden.

11. Gottesberg, Verschiedenes. Der Männer-Gesangsverein „Bergmannsharmonie“ feierte am gestrigen Sonntagabend sein 61. Stiftungsfest im Vereinslokal „Drei Berge“ durch einen Familienabend, dem eine Festansprache, Männerchöre, Einzelauftritte und ein Vortrag des Ehrenbriganten, Lehrer Franke, über die Kriegslage verblühten. — Eine Wiener Operetten-Gesellschaft gab am Sonnabend und Sonntag im Hotel „Gold auf“ vor erblühend vollem Hause zwei Gastspiele in Form von bunten Abenden. Die Leistungen der Gesellschaft, deren Auswahl der einzelnen Nummern eine nicht besonders glückliche war, bewachten sich nicht über den Durchschnitt. Einen besonderen Reiz übte nur die Mitwirkung der Soubretten, in ihrer Erscheinung allerliebsten kleinen Gerda aus, die allerdings über ein erhaunliches Gedächtnis und schauspielerisches Talent für ihr zartes Alter verfügt.

12. Altmaier, Diebstahl. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde der gesamte Erlös aus dem Schulgarten der evangelischen Oberschule gestohlen. — In derselben Nacht wurde in dem Geschäft des Gutwächters Busch auf der Feldstraße einbrochen. Die Diebe ertraben einen Kaninchenstall und erbeuteten sechs Kaninchen, die dem Bergbauer Widter gehörten.

Theater, Konzerte, Kunst etc.

Zwei Kammermusikabende in der Aula der evangelischen Schule.

1. Für die kommenden war der am Sonnabend um 8 Uhr veranstaltete Kammermusikabend bestimmt. Gern hatten die Schulkonzepte und die Schulleitungen von dem freundlichen

Angeboten der bekanntlich auch städtischerseits subventionierten Waldenburger Bergkapelle, den Schülern und Schülerinnen der Oberklassen unserer Volksschulen unentgeltlich eine Stunde edelster Musik darzubieten, Gebrauch gemacht; denn man ist sich auch bei uns bewußt, daß die Erziehung zur geistig und sittlich veredelnden Kunst schon in den Kinderjahren beginnen muß. Durch mancherlei Chorausführungen hat man die Waldenburger Jugend für die Schönheit des deutschen Liedes zu begeistern verstanden; am Sonnabend ist ein Schritt weiter getan worden; ein eigens für sie bestimmtes Konzert, das nicht das einzige in diesem Winter sein wird, sollte ihr Interesse für gute Instrumentalmusik wecken.

Die Vortragsfolge umfaßte Franz Schuberts Klavier-Trio Opus 99 in B-dur, Peter Tschaikowskys Andante cantabile aus seinen Quartetten Opus 11 und Johannes Swendens Romantze Opus 26. In der Schule waren die Kinder über die Komponisten, die Art der Tonstücke, über musikalische Bezeichnungen und die vorkommenden Instrumente belehrt worden, so daß bei aller Neuartigkeit der Darbietung ihre Auffassung an schon Bekanntes anknüpfen konnte. Dazu kam die direkte Einwirkung der in ausgezeichnetem Spiel vermittelten Musik selbst. Sie nahm die junge Welt vom ersten bis zum letzten Takte gefangen. Selten sah man ein Kind sich zum Nachbarn wenden, um ein Wort mit ihm zu tauschen. Wie hellten sich die Gesichter auf, wenn forsche oder scherzende Rhythmen die Hörer packten! Mit verhaltenem Atem lauschte man den Piano- und Pianissimostellen; beim innigsten Ausklang des Andante von Tschaikowsky war eine solche Stille, daß man hätte können eine Stecknadel zu Boden fallen hören. So nahmen die Kinder an den einzelnen Abschnitten des Schubert-Trios sichtlich Anteil und machten sich wohl auch ihre Gedanken über das Können der Mitwirkenden.

Die meisterhafte Behandlung des Violinteils durch Konzertmeister Zipsner und das besonders im gebundenen Spiel recht wertvolle Können des Cellisten Bürgel fanden in dem Pianisten Konrad einen Dritten im Bunde, der das Trio mit Schuberts reichem Figurenwerk wohl zu verzerlen in der Lage war. Gleich gut einseitig klara das als Trio bearbeitete, in überraschender Durchsichtigkeit gehaltene Andante des russischen Toners. Auch des Norwegers Romantze, von Zipsner und Konrad prächtig gespielt, Schritt Pege, denen ein Kindesohr schon zu folgen vermag. Die junge Schar, aber auch die anwesenden Mitlieder der Schuldeputation und Lehrkollegen mußten den Konzerten eintrichtigen Dank für die Aufführung, die dem erstehlichen Grundsatze: „Durch das Schöne das Gute!“ entsprach und die erst vor einigen Tagen an demselben Ort durch Professor Dr. Eduard Engel festgestellte Tatsache von neuem bewies, daß der Deutsche selbst in seinen schwersten Tagen seiner Ideale nicht vergibt.

2. Für uns

setzten sich am Abend darauf, gerufen durch die musikalischen Zettel, die Breslauer Pianistin Kathilde Dirsch-Kaufmann, der Dresdener Violinist Professor Havemann und der Dresdener Cellist Professor Kieser auf das Podium, um einzig und allein deutsche Musik, den Schöpfergeist unserer Beethonen in drei seiner Trios (Op. 1, Nr. 3, Op. 12a und Op. 97), aufleben zu lassen. Ueber die musikalische Bedeutung dieser Werke ist in einer Vorbesprechung des Konzerts schon geschrieben worden; mir bleibt darum nur die Aufgabe, mich über das Wie ihrer Vermittelung auszusprechen.

Kammermusik ist in wahrhaft musikalisch gebildeten Kreisen ungemein hochgeschätzt, und das deshalb, weil ihre Ausführung zwar höchste technische und geistliche Reife voraussetzt, aber das spezifische Virtuositentum ausschließt. Man kann geradezu den Satz aufstellen, daß diejenige Kammermusikvermittlung die beste ist, deren Spieler, jeder für sich genommen, im Augenblick des gemeinschaftlichen Musizierens gar nicht mehr interessiert. Nicht jedes Musikstück wird allerdings diese Norm zur Beurteilung seiner vollwertigen Darbietung anlassen. Bei Beethovens Opus 1 ist wie bei dem am Abend vorher gehörten Trio von Schubert das Klavier mit einer solchen Fülle spielerischer Reize bedacht, daß die einfacher geführten Streichinstrumente von selbst zurücktreten und dem Pianisten eine Art Solopartie überlassen. Von einer Selbstbeschränkung konnte bei Frau Dirsch-Kaufmann aber auch hier nicht die Rede sein. Vielmehr wirkte den ganzen Abend hindurch das gegenwärtliche Können der drei musikalisch-nach so hochstehenden Künstler außerordentlich wohltuend, und kaum einem Hörer wird es entfallen sein, daß wegen Erkrankung des einen Mitliedes der Trio-Vereinigung, des Professors Gera Wille aus Dresden, Professor Kieser einsprunnen war. Höchstens hätte man das da und dort an einem dnmatischen, aber nicht technischen Zurücktreten des Cellos erraten können. So hatten sich drei Musiker zusammengesunden, deren abledene Künstlerkraft manachbar ist und die eine Gemeinschaft bildeten, deren Darbietungen jeden Wunsch betrieblaten. Den Höhepunkt erreichte ihr langvolles Zusammenpiel im B-dur-Trio, dessen Andante cantabile alle Erdenschwere und Feinnot vereffnen ließ. Was mir die Wiederholte aller drei Trios ganz besonders hörensenswert machte, das war, obwohl eine Frau den Klavierpart innehatte, der rechte Grundton einer kraftvoll freudlichen Männlichkeit, wie sie Beethonen gestaltet. Sie wurde äußerlich durch Professor Havemann, einen Meister von imponierender Ruhe und vollendeter Qualität, am greifbarsten gekennzeichnet.

Es war ein großes Erlebnis, das diese herrliche Dreiergemeinschaft der Hörerschaft beherrschte; doch war drum auch der Fall, der nach jedem Konzertteil anhob und am Schluß nicht enden wollte.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Myrtheer von der Emiffen hatte ihn heute selbst empfangen und dabei erklärt, daß er sich leider auch in die Schar seiner Patienten einreihen müsse. Seit vergangener Nacht mache ihm ein alter, schon dreimal im Nerv geisteter Zahn böse zu schaffen.

„Das habe ich nun satt, der muß raus! Heute noch!“

„Aber, Herr von der Emiffen!“ sagte Garro beruhigend. „Vielleicht gibt's noch ein anderes Mittel.“

„Ich will von nichts mehr wissen!“ beharrte Myrtheer eigenmächtig auf seinem Verlangen. „Es ist das beste, Sie nehmen die Zahnwurzel beim Kragen und zerren Sie aus ihrem niederträchtigen Versteck!“

„Es wird schwerer gehen, als Sie denken!“ sagte Garro.

„Nur nicht so zimperlich! Ich halte schon was aus. Außerdem hat mir So mächtig Mut gemacht. Sie hätten eine so geschickte Hand! Und Ellen hat mir das selbe gesagt!“

„Die Damen überschätzen mich!“ versicherte Garro. „Gerade im Zahnziehen bin ich nicht der Geschickteste. Die modernen Verfahren sehen nämlich nach Möglichkeit davon ab!“

„Trotzdem habe ich Vertrauen zu Ihnen!“ bemerkte der Dolländer und funkelte ihn mit einem Blick an, der wie ein verräterischer Blick über ein dunkles Feld lohte. „Aber wollen Sie sich den alten Burschen nicht erst einmal ansehen?“

„Es ist etwas faul im Staate Dänemark!“ dachte Garro. Dann aber schaute er mit seinem, von keinerlei Sachkenntnissen getrübbten Blick in Myrtheers weit aufgesperrte Mundhöhle.

„Löwenrachen!“ bemerkte er innerlich und wappnete sich mit soldatischem Helmenhut.

„Es wird allerdings das Beste sein, wir setzen den Friedensführer an die Luftpumpe!“ sagte er nun sachverständig. „Leider bin ich augenblicklich nur nicht darauf eingerichtet! Mir fehlen die dazu nötigen Instrumente!“

„Ich werde telephonieren, daß man Sie Ihnen heranschickt!“ schritt Myrtheer ihm auch diesen letzten Ausweg ab. „Aber kommen Sie nun zu So. Währenddessen wird der Bote ja hier sein.“

(Schluß folgt.)

Von den großen Wandelsternen erfreut uns jetzt besonders die Venus als Abendstern ein paar Stunden lang mit ihrem herrlichen Glanz im Sternbild des Steinbocks. Auch Merkur ist Mitte des Monats im Schützen kurze Zeit am Abendhimmel sichtbar. Dagegen kann Jupiter unter günstigen Bedingungen im Sternbild des Stieres zunächst die ganze Nacht und gegen Ende des Jahres noch bis nach 5 Uhr morgens verfolgt werden. Im übernächsten Tierkreisbilde, dem Krebs, hält sich Saturn auf, der anfangs von 9 1/2 Uhr und gegen Ende von 7 Uhr an sichtbar ist.

Sternschnuppen pflegen um den 10. von dem Sternbild der Zwillinge auszugehen, so daß es sich lohnen dürfte, dem Nordosthimmel in jenen Tagen besondere Beachtung zu schenken.

Bei unserer Wanderung am Fixsternhimmel Mitte des Monats gegen 10 Uhr abends fällt uns vor allem im Südosten Sirius, der hellste Stern im Sternbild des großen Hundes, ins Auge. Nach Osten zu bemerken wir auf der anderen Seite der Milchstraße den Vorkäufer des großen Hundes, Procyon, im kleinen Hunde. Ueber dem großen Hunde wird der Hirt durch das schönste Sternbild des Himmels, den Orion, angeführt. Links oben ist der rote Stern mit Roteigenge bezeichnet, und jenseits des Gürtels der drei Sterne rechts unten der helle, weißblaue mit Rigel. Die Verbindungsline der drei Gürtelsterne führt uns nach rechts oben auf den Stier mit den beiden weitverstreuten Sternhaufen der Orionen und Plejaden. Von hier aus orientiert man sich, besonders mit Hilfe einer drehbaren Sternkarte, leicht unter den Sternbildern Perseus und Andromeda, von denen das letztgenannte eine „Weltinsel“ ähnlich der unfruchtbaren, als großen Extranebel empfängt. Von der benachbarten Kassiopeja aus findet man im Ovale eine bequem einen sehr reichen Doppelsternhaufen Chi und h im Perseus. Der Schwanz abschließt die winterbemerksenswerten Alpher: Erdmanns, Kassiopeja und Kette. Gegenüber im Nordosten herrschen wir den altbekannten Himmelstieren, unterhalb dessen der große Rabe gerade über den Gesichtskreis emporsteht. Diesem geht voran der Großstern mit dem Sternhaufen der Krone. Weiter zum Schütteln muß man hinauf leuchten und die Amalthea-Pastor und Kollare entdecken, und nahe dem Zenit selbst der Sonnenstern Kapella im Fuhrmann.

Tageskalender.

4. Dezember.

1409: Gründung der Universität Sevilla. 1795: * der englische Sozialreformer und Geschichtswriter Thomas Carlyle (* 1801). 1798: * der ital. Naturforscher Luigi Galvani (* 1777). 1870: Schlacht bei Orléans (3. Tag). 1893: * der englische Physiker John Lubbock (* 1842). 1915: Sieg der Bulgaren über die Serben bei Bizizen. Djakova von den Bulgaren besetzt.

Der Krieg.

4. Dezember 1916.

Im Westen stehen englische Abteilungen bei Albert vor, wurden aber zurückgewiesen. An der ganzen Sommerfront war der Geschützkampf härter. — Im russisch-rumänischen Grenzgebiet wurden Höhenstellungen bei Oena zurückgewonnen. — In der Balach überschritt die 9. Armee die Bahn Bulareu-Targoviste, die Donauarmee drang südwestlich von Bularest über den Argeul.

Wenn sie lieben.

Originalroman von Matthias Biank.

Nachdruck verboten.

(21. Fortsetzung.)

„Gewiß! Diese Einwendungen sind nicht ohne weiteres zurückzuweisen. Allerdings hatte Alban Mösich nach den Zeugenaussagen einen Besuch erwartet, und Paul von Trarbach hatte ihn überrumpelt. Dazu kommt noch, daß bei ihm nichts von den verschwundenen zweimalhunderttausend Mark vorgefunden worden war. Eventuell käme noch dazu, daß aus den Geschäftsbüchern eine Reihe von Aufzeichnungen verschwunden sind. Allerdings könnte dies vorher schon durch Alban Mösich geschehen sein. Jedenfalls reicht dies noch lange nicht hin, um die Anklage gegen Paul von Trarbach zu entkräften, zumal sich nicht der mindeste Anhaltspunkt für die weitere Anwesenheit eines noch Unbekannten im Bureau Alban Mösich gegeben hatte.“

Kommissar Hesselshwerdt, der die Erklärungen des Rechtsanwalts ruhig angehört hatte, sah diesem gegenüber und hatte ebenso gewandt die Entgegnung darauf gegeben.

„Ist es nicht möglich, daß irgend eine Nebensächlichkeits unbeachtet blieb, weil der Fund der Waffe, mit der die Tat ausgeführt worden war, das Verbrechen als leicht auffklärbar erscheinen ließ?“

„Nein! Alle Bücher wurden durchsucht und geprüft. Ich sage Ihnen, daß aus diesen manche Blätter herausgerissen waren, die verschwunden sind. Der Inhalt des Papierkorbes wurde nicht übersehen, kein Schrank, kein Schubfach unbeachtet gelassen, so daß jeder Zoll des Raumes geprüft wurde.“

Der Rechtsanwalt blickte nachdenklich vor sich hin; dann erklärte er:

„Das bleibt doch bestehen, daß der Ermordete jemand erwartet hatte, während Paul von Trarbach unangemeldet kam.“

„Gewiß! Aber der Erwartete kann vorher schon dort gewesen sein!“

„So hätte er sich dennoch als Zeuge melden müssen.“

„Sie können damit das Hauptargument nicht beiseite schaffen, daß mit dem Stode des Verhafteten die Tat begangen wurde.“

„Aber er hat ihn vergessen und der erwartete Unbekannte hat mit dem Stode dann die Tat verübt.“

„Das ist eine Behauptung, aber kein Beweis.“

„Ist der Raum, in dem der Mord begangen wurde, noch zu besichtigen?“

„Ja! Ich habe das Zimmer absperrt und versiegeln lassen.“

„Sind Sie sicher, daß das Zimmer aufgesucht?“

„Wenn Sie es wünschen, so werde ich Sie dabei begleiten.“

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar.“

Da Benno Wiesholler mit dem Kommissar arbeitete, und ihm auch manchen Dienst bereits erwiesen hatte, so erfüllte Hesselshwerdt das Verlangen des Rechtsanwaltes sogar sehr bereitwillig, dabei war er allerdings überzeugt, daß sich dabei nichts finden lassen werde.

Mit einem Automobil fuhren sie in den Norden hinaus.

Der Hausmeister nickte grüßend zu, als sie an seinem Fenster vorbeikamen und die Treppe emporstiegen.

Das Siegel an der Türe war nicht verlegt.

Kommissar Hesselshwerdt riß das Siegel weg und sperrte mit dem mitgebrachten Schlüssel die Korridorüre auf. In den Raum lag eine dumpfe Luft wie überall, wo keine Ventilation möglich ist.

In dem Arbeitszimmer des Ermordeten lag noch alles so, wie es verlassen worden war; nur der Tote war fortgeschafft worden.

Benno Wiesholler suchte sehr langsam und vorsichtig den Boden ab; dabei gab es keinen Winkel, den er übersehen hätte. Aber er konnte dabei auch nicht die unscheinbarste Beobachtung machen, die irgendwie von Bedeutung gewesen wäre.

Hesselshwerdt erklärte schon:

„Sie werden nun selbst zugeben müssen, Herr Rechtsanwalt, daß wirklich nichts zu entdecken ist.“

„So scheint es. Die aus den Aufzeichnungen Alban Mösichs entfernten Notizen können doch auch verbrannt worden sein.“

Damit war Benno Wiesholler nach dem Ofen hingegangen.

Bei dieser Erklärung antwortete der Kommissar sehr rasch:

„Wirklich! Ich glaube, den Ofen hatte ich auch nicht vergessen.“

„Sind Sie sicher?“

„Nein!“

Da hatte Benno Wiesholler schon die kleine Öffnung in dem großen, plumpen Kachelofen

Himmelerscheinungen im Dezember.

Die Sonne zeigt sich im Christmonat nur etwa acht Stunden über unserem Gesichtskreis, so daß sie in dieser kurzen Zeit die etwa in einer klaren Nacht während einer doppelt so langen Zeitspanne ausgestrahlte Wärmemenge nicht mehr zu ersetzen vermag. Tritt daher erst einmal der sogenannte „Strahlentypus“ der Bitterung auf, so ist wieder mit einem scharfen Winter zu rechnen. Haben wir jedoch das Glück, daß das „sibirische Hochdruckgebiet“ nicht allzuweit nach Westen vordringt, so bliebe uns diese Unannehmlichkeit erspart. Der kürzeste Tag wird in diesem Jahre der 22. Dezember sein, an dem die Sonne um 11 Uhr vormittags in das Zeichen des Steinbocks übertritt.

Der Mondlauf läßt sich nach folgenden Hauptpflichtgehalten leicht beurteilen; Perlees Viertel am 6., Neumond am 14., Erstes Viertel am 21. und Vollmond am 28. Dezember. Am letztgenannten Tage findet eine bei uns unsichbare Mondfinsternis statt. Die Zusammenkünfte mit den großen Planeten ereignen sich an folgenden Tagen: Mit Saturn am 4. und 31., mit Mars am 7., mit Merkur am 16., mit Venus am 18. und mit Jupiter am 26. Dezember.

aufgerissen und blickte hinein. Dicht neben ihm
hockte der Kommissar.

Da war nur eine vollständig verkohlte Asche
zu sehen, die von verbranntem Papier herrührte;
aber es waren dies nur sehr wenige Stücke.

Benno Wiesholler erklärte:

„Diese können nur von einem zerfetzten oder
verbrannten Briefe herrühren. Die heraus-
gerissenen Blätter müssen also von dem Mörder
selbst mitgenommen worden sein.“

„So ist es! Damit sind wir mit den Nach-
forschungen nicht einen Schritt weiter gekom-
men.“

„Wenn nicht von dem verbrannten Briefe
noch etwas zu retten ist!“

Sehr sorgfältig holte der Rechtsanwalt die
verkohlten Papierreste heraus, die er daraufhin
prüfte, ob noch irgendetwas von dem Inhalte
des Briefes zu erfahren sei.

Aber das schien erfolglos zu bleiben.

Nur unter den untersten Resten fanden sich
einige, die wohl verbrannt, aber nicht verkohlt
waren, so daß noch deutlich die Schriftzüge ge-
lesen werden konnten.

Auf dem einen waren die Worte:

„ — — — bestimmt und rechne — — —“
auf einem zweiten: — — — „am 3. Aug. punkt
10“ und auf einem letzten: — — — „ald von“.

Justinus Hesselshwerdt erklärte sofort:

„Das ist zweifellos der Brief des Besuchers,
den Alban Mösch erwartet hatte. Die Zeit
stimmt. Dritter August um zehn. Es müßte
nun erst nachgewiesen werden, ob dieser auch
gekommen war, und von wem der Brief her-
rührte. So lange dies nicht geschieht, wird der
Verhaftete immer noch als der Schuldige er-
scheinen.“

Nur Benno Wiesholler antwortete nichts; er
starrte noch immer auf die Schriftzüge dieser
verbrannten Briefreste.

Diese Schrift!

Er hatte sie schon gesehen!

Und dabei standen auf seiner Stirn Schweiß-
tropfen.

Hesselshwerdt bestimmte noch:

„Zedenfalls werden diese Funde zu den Ak-
ten kommen. Denn, wenn der Verhaftete nicht
der Mörder sein konnte, so muß es der Schrei-
ber dieses Briefes gewesen sein.“

18. Kapitel.

Benno Wiesholler saß an dem Schreibtisch
in seinem Arbeitszimmer und hatte beide Hände
aufgestützt; seine Augen starrten auf das grüne
Luch der Schreibtischplatte, auf dem nichts zu
sehen war, als einige eingetrocknete Lintenflecke.

Die zuckenden Lippen verrieten, wie lebhaft
die Gedanken des Rechtsanwalts arbeiteten.

Er konnte an nichts anderes denken, als an
den Fund, der im Ofen von Alban Möschs Zim-
mer gemacht worden war.

Der Kommissar hatte die verbrannten Brief-
reste mitgenommen, um vielleicht aus diesen
herauszubringen, wen Alban Mösch in jener
Nacht, in der er ermordet worden war, erwartet
hatte und ob der Erwartete gekommen war.

Die erste Frage hätte Benno Wiesholler so-
fort beantworten können.

Er hatte es nicht getan.

Er hatte es nicht gekannt!

So deutlich waren die Schriftzüge gewesen.
Und dann noch auf dem letzten der verbrannten
Reste: — „ald von“ —

Diese Schriftzüge waren ihm mehr als be-
kannt.

Halblaut flüsterte er den Namen:

„Theobald von Roswig.“

Aber sofort hob er den Kopf und schaute su-
chend um sich, ob auch niemand gelauscht hatte.
Ja! Seine Schrift war es. Theobald von
Roswigs Schrift.

So war er von Alban Mösch erwartet wor-
den! Wie hatte Kommissar Hesselshwerdt ge-
sagt? Wenn von Trarbach nicht der Mörder
sein sollte, so konnte es nur der Schreiber des
Briefes gewesen sein.

Das aber war Theobald von Roswig!

War dieser dann auch der Mörder?

Diese Frage peitschte Erinnerungen auf, die
die Schatten nicht vertreiben konnten, sondern
die jenem unbestimmten Verdacht immer klarere
Formen gaben.

An jenen Besuch Arnulf Sternhs mußte er
denken. Von diesem hatte er erfahren, daß
Theobald von Roswig mit Ada am frühesten
Morgen des 4. August Berlin verlassen hatte,
nach unbekanntem Ziele, anscheinend in der Ab-
sicht, nicht wieder zurückzukommen. In der
Nacht des 3. August war der Mord verübt wor-
den, und Theobald von Roswig war es gewesen,
den Alban Mösch erwartet hatte. Um 10 Uhr.
Um diese Zeit jedoch war Paul von Trarbach
schon aus dem Zimmer fort, in dem die Tat ver-
übt worden war.

Konnte Theobald von Roswig den Mord
ausgeführt haben?

Der Brief, sein Verschwinden! Und gerade
am Morgen nach der Tat?

Dem Rechtsanwalt kamen auch noch die
Drohungen in den Sinn, die Arnulf Sternh an-
gedeutet hatte.

Diese konnten nur Theobald von Roswig ge-
golten haben.

Da aber Ada von Roswig von diesen Dro-
hungen so eingeschüchtert worden war, daß sie
den Mut nicht hatte, ihre Liebe einzusetzen,
da sie seine — Benno Wieshollers — Werbung
nur aus Furcht vor diesen Drohungen abgewie-
sen hatte, so mußte im Leben Theobald von Ros-
wigs irgendein dunkler Punkt sein, der Arnulf
Sternh solche Macht gab.

Wenn aber Theobald von Roswig schon in

einem Punkte Enthüllungen fürchten mußte,
war es dann nicht am ehesten möglich, daß er die
Tat verübt hatte?

Konnte er denn nicht mit den zweimalhun-
derttausend Mark entflohen sein?

Und Ada?

Wußte und ahnte sie etwas davon?

So sehr erregten den Rechtsanwalt diese Ge-
danken, daß er von dem Stuhle aufsprang und
mit großen, hastenden Schritten auf und nieder
ging.

Wenn er sich gegen einen solchen Verdacht zu
wehren versuchte, so konnte er den Gedanken
doch keinen Einhalt gebieten. Und wider seinen
Willen schloß sich eine Beweiskette, die lückenlos
erschien.

Im Leben Theobald von Roswigs gab es be-
reits einen Punkt, vor dem sich dieser fürchten
mußte. Der Brief, den nur dieser geschrieben
haben konnte, verriet, daß Alban Mösch Theo-
bald von Roswig um 10 Uhr erwartet hatte.
Und um 3 Uhr morgens war dieser aus der
Stadt verschwunden!

Wenn er dem Kommissar Hesselshwerdt diese
Kenntnis vermittelte, so würde dieser keinen
Augenblick zögern, beim Staatsanwalt einen
sofortigen Haftbefehl gegen den flüchtigen Theo-
bald von Roswig zu erwirken.

Aber!

Waren die Beweise gegen Paul von Trarbach
anfangs nicht ebenso überzeugend gewesen?

Adas Vater!

Sollte auf sie mit den Fingern gedeutet wer-
den: „Seht dort, das ist die Tochter des Mör-
ders!“

Warum waren sie dann geflohen? Und vor
welchen Drohungen Arnulf Sternhs hegten sie
solche Furcht?

Diese Drohungen waren es, die jene furcht-
bare Anklage des Mordes nicht von Anbeginn
als unmöglich ablehnen ließen.

Und sollte er es sein, der Theobald von
Roswig den Gerichten auslieferte, ihn, der Adas
Vater war, die er immer noch liebte?

Mit welchem Eifer hatte er sich der Sache
seines Freundes gewidmet, weil in dieser Arbeit
seine Gedanken nicht allzu oft zu der irren konn-
ten, die er nie vergessen würde. Und das sollte
nun die Frucht seiner Arbeit sein, daß er selbst
den Ankläger des Vaters seiner Geliebten
machen sollte!

(Fortsetzung folgt.)

Der Assistent.

Humoristische Novelle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung.

Zornig und voller Argwohn stieg Myrtheer von der
Smiffen die Treppe wieder herunter und begab sich in
sein Arbeitszimmer, wo er die Stammhütte und

Bebenläufe aller seiner geliebten Bierflöser in einem
großen Album unter ihren Photographien aufzeichnet
hatte.

Er blätterte, bis er Roland, den Hühnerhund, fand.
Und es zeigte sich, daß dieser im Harz geborene Kasse-
hund seine Flegeljahre in Miesä bei einem Hauptmann
Schmiedlung verlobt hatte. Damals hieß das Tier
aber Wotan!

Nach dem anlagenben Brief der Geschwister Ant-
meyer aber lag auch jener Don Juan baselbst in
Garnison, der den Frieden des ganzen Pensionats
durch seine ruflosen Streiche wiederholt so heim-
tlich gestört hatte.

Pieter van der Smiffen nidte befriedigt und über-
legte dann andauernd. Den ersten Gedanken, so so-
fort vor seinen Richterstuhl zu fordern, unterdrückte er
flug. Er wollte sie beide treffen und den verwegenen
Einbringling nicht ohne eine gründliche Beschämung
davonkommen lassen.

War es doch eine alte Gewohnheit von ihm, Rache
kalt und bedacht zu genießen —

Er ging also wieder in die Veranda hinüber, wo
er mit Ellen über die zahnärztlichen Tugenden des
neuen „Assistenten“ angelegentlich unterhielt, und be-
stätigte auch seinerseits, daß dieser Herr Auer einen
sehr günstigen Eindruck auf ihn gemacht habe. —

III.

„Es ist glänzend gegangen, lieber Freund!“ be-
richtete drinnen in der Stadt Harro seinem wie erlöst
aufatmenden „Prinzipal“. — „Wenn alle Stränge
reißen, mache ich mich hier selbstständig als Zahnarzt!“
„Ich habe eine schöne Angst ausgestanden!“ meinte
Kirmse lachend. „Gott sei Dank, daß die Geschichte
vorüber ist!“

„Ja, aber morgen gehe ich noch einmal!“

„Derr Loutmant, das grenzt an Tollkühnheit! Wenn
inzwischen —“

„Lieber Herr Kirmse, ich habe es versprochen!“

„Aber Sie können doch keinen Nerv töten!“

„Das glaube ich kaum! Aber das erwartet so auch
gar nicht! Sie werden das später schon noch nach-
holen, Sie alter Angstmeier!“

„Na, wenn's sein muß!“ schwante Kirmse. „Aber
mit dem Alten ist nicht zu spaßen!“

Am nächsten Nachmittag hörte der brave Kirmse zu
seinem Schrecken durch das Telephon Herrn van der
Smiffens kurz angebundene Stimme:

„Herr Kirmse dort?“

„Ja!“ antwortete er nach kurzem Überlegen.

„Also nicht verreist?“

„Eben zurückgekommen!“

„Ah so! Nun also: Ihr Assistent läßt um ein paar
Zangen zum Zahnziehen bitten, die er vergessen hat. Es
scheiden wohl gleich einen Boten damit heraus! Es eilt!“

„Wem — wem will denn — mein Assistent einen
Zahn ziehen?“ erkundigte sich der Zahnarzt stammelnd.

„Mir!“

„Aber Ihre Zähne sind doch tadellos, Herr van der
Smiffen?“

„So? Können Sie das durchs Telephon sehen?
Scheiden Sie die Zangen?“

„Sofort!“ gab Kirmse zurück.

Seine gute Seele war allerlei blisterner Ahnungen
voll.

Harro landte draußen indessen einen Viertelstunde.

Provinzielles.

Dreslau, 3. Dezember. Die Kindesleiche im Klosett. Im Frauenklosett 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Die Kindesleiche war mit dem Kopf nach unten so fest in das Klosettrohr eingeklemmt, daß das Klosettbeden abgeschraubt werden mußte, um die Leiche freizubekommen.

Hannau. Ein Büchhändler erschossen. Nachts gelang es dem Wachtmeister Nothkegel aus Siegen, in Göltschau einen Einbrecher bei einem Einbruch in ein Geschäft zu stellen. Der Beamte forderte den Einbrecher mehrere Male auf, sich mit seinem Haube zu stellen. Das tat dieser aber nicht, sondern er suchte zu entkommen, was nach dem Beamten mit dem Schloße des erbrochenen Geschäftes und anderen Gegenständen und trägt den Beamten am Kopfe. Der Wachtmeister sah sich schließlich genötigt, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen. Hierbei erhielt der Einbrecher einen tödlichen Schuß in den Kopf. In dem Toten wurde der aus dem Zuchthaus in Siegenau ausgebrochene, zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilte Meister Johann Bogatzki festgestellt, der schon im April 1916 in Göltschau von demselben Beamten bei einem Einbruchdiebstahl festgenommen worden und der damals aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis ausgebrochen war.

Hogerswerda. Verschiedenes. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der 47jährige Felzer Knote, Vater von 7 Kindern, von einer Lokomotive erlegt, als er diese an eine zweite angeschlossen wollte, und noch eine Strecke fortgeschleift. An den Folgen der schweren Verletzungen starb er. — Auf der Braunkohलगrube „Erla“ wurde der Arbeiter Burchard von herabfallenden Erdmassen verschüttet und getötet. — Auf dem Braunkohलगrube „Klara B“ brach ein Grubenbrand aus, der erst eingedämmt werden konnte, als er eine Ausdehnung von 400 Quadratmetern angenommen hatte.

Letzte Nachrichten.

Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen mit Rußland.

WTB. Berlin, 2. Dezember. (Amlich.) Am 26. November hatte der Volkskommissar für Kriegsgeschäfte und Marineangelegenheiten und Höchstkommandierende der russischen Armee, Herr Argentski durch Parlamentäre anfragen lassen, ob der deutsche Oberbefehlshaber zu sofortigen Waffenstillstandsverhandlungen bereit sei. Noch am gleichen Tage antwortete der Oberbefehlshaber Oß, Prinz Leopold von Bayern, daß er bereit und bevollmächtigt sei, mit der russischen Obersten Heeresleitung über einen Waffenstillstand zu verhandeln. Es wurde sodann mit den Parlamentären Ort und Zeit vereinbart, wo sich eine mit Vollmacht versehene russische Kommission mit einer entsprechenden bevollmächtigten Kommission der Gegenarmee treffen sollte. Die russische Kommission hat sich am 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr 30 Minuten, an der verabredeten Stelle eingefunden, um sich unverzüglich zu dem für die Verhandlungen in Aussicht genommenen Orte zu begeben. Dort ist sie am 2. Dezember mittags zu erwarten.

Rußlands Meldung an die Entente.

WTB. Petersburg, 2. Dezember. (Privattelegramm.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Trotz hat den Diplomaten der Alliierten mitgeteilt, daß Deutschland bereit sei, auf allen Fronten über einen demokratischen Frieden zu verhandeln. Er fragte sie, ob sie an den Verhandlungen, die Sonntag beginnen, teilzunehmen wünschten.

Gestige Artilleriekämpfe an der italienischen Front.

WTB. Berlin, 3. Dezember. Dem „Total-Anzeiger“ zufolge berichtet der „Secolo“, daß an der Piave-Front

ein Artilleriekampf von einer bisher noch nicht erlebten Heftigkeit wüthet. „Corriere della Sera“ stellt fest, daß die italienische Artillerie alle Nachrichten über die russischen Ereignisse unterdrückt. Mascagni soll die Nachricht empfangen haben, daß sein Sohn in österreichische Kriegsgefangenschaft geraten sei.

Zur Landtags-Erstwahl für Breslau.

WTB. Breslau, 2. Dezember. Bei der heutigen Landtags-Erstwahl für den verstorbenen fortschrittlichen Landtagsabgeordneten Dr. Ehlers wurde der Stadtverordnete Kaufmann Wolf-Breslau (liberal) mit 610 Stimmen gewählt.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nach heftigem Trommelfeuer bei mondhellener Nacht griff der Engländer gestern früh mit starken Kräften unsere Stellungen bei und nördlich von Paschendaale an. Thüringische und hessische Truppen warfen den Feind im schneidigen Gegenstoß zurück und machten 60 Gefangene. Nach Abwehr der Angriffe flaute das Feuer ab. Es nahm am Abend vorübergehend wieder erhebliche Stärke an.

Auf dem Kampffelde bei Cambrai war tagsüber nur in wenigen Abschnitten die Feuerstätigkeit lebhaft. Am Abend griff der Feind nach harter Feuerheftigung zwischen Juchy und Bouvelon an. In heftigen Nahkämpfen wurde er abgewiesen. Ein englischer Teilangriff bei La Vacquerie scheiterte. Im Gegenstoß wurden neun Geschütze und 18 Maschinengewehre erbeutet.

Die Zahl der seit dem 30. November gemachten Gefangenen hat sich auf 6000, die Beute an Geschützen auf 100 erhöht.

In den Argonnen wurden in erfolgreichen Unternehmungen Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Lebhafte feindliche Tätigkeit im Thamer-Tal und im Sundgau hält an.

In den letzten drei Tagen verloren unsere Segner im Luftkampf und durch Abschluß von der Erde 27 Flugzeuge und 2 Fesselballone. Leutnant Mueller errang seinen 35., Leutnant von Hilow seinen 27. und 28., Leutnant Bongartz seinen 25. und 26. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz

In zahlreichen Abschnitten der russischen Front ist von Division zu Division irdische Waffenruhe vereinbart worden. Mit einer russischen Armee im Gebiet vom Pripiet bis südlich der Lipa und mit mehreren russischen Generalkommandos wurde Waffenstillstand geschlossen. Weitere Verhandlungen sind im Gange. Eine russische Abordnung ist in dem Befehlsbereich des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern zur Herbeiführung eines allgemeinen Waffenstillstandes eingetroffen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister. Subandorff.

Von den Lichtbildbühnen.

Orient-Theater, Freiburger Straße 5. Die schon an dieser Stelle hingewiesen und in vorliegender Nummer im Interatenteil bekanntgegebenen, tritt ab Dienstag bis Donnerstag während der Vorstellungen auch der elektrische Wundermensch Harry Duill auf. Ueber die Leistungen des Genannten gibt ein Interview des Wundermenschen mit Dr. Sandrath (München), das die „Ratowitzer Zeitung“ veröffentlicht, in nachstehendem Wortlaut Aufklärung: Der elektrische Wunder-

mensch Harry Duill, der gegenwärtig im hiesigen Apollo-Theater mit großem Erfolge auftritt, berichtete kürzlich, wie aus einem uns vorliegenden Zeitungsausschnitt hervorgeht, einem Interviewer folgendes über die Ursache, die ihn zu seinen Experimenten mit elektrischem Strom veranlaßt hat: Als junger Mensch kam ich einmal einem Starkstrom mit 3300 Volt zu nahe, der mich auf eine halbe Stunde in eine recht unbehagliche Situation brachte. Da ich weiter keine Beschwerden davontrug, habe ich Versuche bis zu 50 000 Volt damit gemacht. — Ist es wahr, daß Sie jetzzeit in New York den elektrischen Stuhl für Hinrichtungen bestiegen und sich den Strom, der einen Menschen töten soll, durch Ihren Körper gehen ließen? — Gewiß. Es waren sogar um 100 Volt mehr. Da gukten die Amerikaner, als ich ihnen aus Ihrem Denkerstuhl dabei meine Experimente vormachte. — Wie waren die Experimente? — Sie setzten ein Taschentuch an meinem Körper in Brand, ein Stückchen Kohle in meinem Munde mit einem andern Stück an einer Leitung verbunden, gab das schönste Vogenlicht; oder, als man eine Eisenstange meinem Körper nahebrachte, zerschmolz diese sofort wie Blei. — Fühlten Sie da nicht Unbehagen dabei? — Nur Erbrechen und fürchterliche Mattigkeit, das ist das einzige Unangenehme an der Sache. — Wie erklären Sie sich Ihre Eigenart? — Mein Körper scheint eine ungewöhnliche Menge Kohlenstoff zu haben und ist dadurch unverbrennbar, denn bekanntlich tötet die Elektrizität nur dann, wenn eine Verbrennung hervorgerufen wird. — Da wären Sie eine herrliche Kraft für unsere mit Elektrizität geladenen Stacheldrahtverhaue! — Dieser Anpreisung werde ich nachkommen und nächstens eine Vorführung an einem mit 50 000 Volt geladenen Stacheldrahtverhaue geben und werde die Drähte mit bloßen Händen anfassen.

Strafkammer Schweidnitz.

Sitzung vom 30. November 1917.

Erneute Verhandlung.

Unter dem Aufgebot eines großen Zeugenapparates wurde am heutigen Tage die Verhandlung wider die Fleischermeistersfrau Anna Tielich aus Kolonie Sandberg nochmals aufgenommen. Die Angeklagte war f. Z. vom Waldenburger Schöffengericht wegen Höchstpreisübertretung zu 10 000 Mark Geldstrafe oder 1000 Tage Gefängnis und wegen Betrug zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Am 16. Oktober wurden vor der hiesigen Strafkammer in der Berufungsinstanz vom Staatsanwalt 3000 Mk. Geldstrafe und 3 Monate Gefängnis beantragt, schließlich fand Vertagung statt. Die Angeklagte macht auch heute geltend, daß sie aus Rücksicht für ihre Rundschaff Einheitspreise angefertigt habe und das Publikum damit einverstanden gewesen ist. Die Beweisaufnahme ergab wiederum, daß die Angeklagte in erheblicher Weise die Höchstpreise überschritten hat; so verkaufte sie z. B. Rindfleisch mit Knochen für 2,40 Mk. das Pfund, während der damalige Höchstpreis 1,84 Mk. betrug; Schweinefleisch 2,00 Mk., Höchstpreis 1,68 Mk.; Weiß-, Preis- und Mettwurst 2,40 Mk., Höchstpreis 1,80 Mk.; Schwarzwurst 1,40 Mk., Höchstpreis 0,88 Mk. das Pfund. Bezüglich des Betrugs steht fest, daß an der Wurst- und Speckwage vielfach 120 Gramm, anstatt 125 Gramm, verwendet wurden, obgleich die Tochter der Angeklagten auf das Versehen aufmerksam gemacht worden war. Der Staatsanwalt wurde die schnippische Antwort: „Ich weiß allein, was ich zu tun habe, ich kenne die Gewichte besser wie Sie.“ Die Behauptung, es wäre jedoch reichlicher gemonet worden, steht als unhaltbar fest. Der Staatsanwalt hob hervor, daß das Verhalten der Angeklagten der armen Bevölkerung gegenüber in der schweren Zeit schamlos gewesen ist, doch wolle er von einer Gefängnisstrafe absehen, er beantragte 6000 Mk. oder 300 Tage Gefängnis, wegen Betrugs 100 Mk. Geldstrafe. Die Verteidiger der Angeklagten plaidierten für eine bedeutende Herabsetzung der Strafe. Der Gerichtshof erkannte dahin: Das schöffengerichtliche Urteil wird dahin abgeändert, daß die Tielich wegen Höchstpreisübertretung zu 6000 Mk. oder 400 Tagen Gefängnis verurteilt wird. Bezüglich des Betrugs wird die von dem Staatsanwalt und der Angeklagten einseitig Berufung verworfen, es bleibt demzufolge bei der Geldstrafe von 100 Mk.

Wettervorausage für den 4. Dezember: Heiter, Nachtfrost, am Tage milder.

Schluß-Verkauf von Einkellerkartoffeln in der Neustadt.

Es findet vormittags von 7—12 Uhr und nachmittags von 1/2—4 Uhr ein Verkauf von Einkellerkartoffeln im Krause'schen Keller, Weisenastraße 3, an die in der Neustadt wohnenden Inhaber der Bezugsscheine Nr. 94—149 einschließlich am 4. Dezember und Nr. 150—193 einschließlich am 5. Dezember statt. Mitzubringen und abzugeben sind die Bezugsscheine sowie die Kartoffelarten nebst Zusatzarten. Etwaige sonstige noch ausstehende Bezugsscheine in der Neustadt sind miteinzulösen. Die Kartoffeln müssen bestimmt abgeholt werden. Waldenburg, den 3. Dezember 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf. Gühnerfutter.

In der Woche vom 3.—9. Dezember 1917 wird bei dem Kaufmann Heinrich Böhm, hier, Obere Hauptstraße 20, an alle Geflügelhalter in beliebiger Menge Futter abgegeben werden. Es sind vorhanden Miesmilchmehl, Weiselmehl, Miesmilchmehl und anderes Gühnerfutter und werden auswärtige Käufer auch zugelassen. Nieder Hermsdorf, 30. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Butterpreis.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien und der Bezirksstelle für den Reg.-Bez. Breslau wird mit Gültigkeit vom 30. November 1917 der Kleinhandelshöchstpreis für 1 Pfund Butter in marktfähiger Ware auf

3,10 Mark

festgesetzt.

Abweichende frühere Preisfestsetzungen werden hiermit aufgehoben.

Überschreitung des Höchstpreises wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Waldenburg, den 27. November 1917.
Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 1. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf. Verkauf von Mohrrüben.

Dienstag den 4. Dezember 1917, früh von 8—11 Uhr, findet im früheren Ehrig-Gut ein Verkauf von Mohrrüben in Mengen von 1/2, 1/3 und 1/4 Zentner zum Preise von 3,50 Mark, 7,00 Mark und 14,00 Mark statt. Die Bescheinigungen hierfür sind vorher gegen Hinterlegung des Geldbetrages im Lebensmittelausschuss zu lösen. Nieder Hermsdorf, 3. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Beamtenlohn.

gel. Schlosser, 28 Jahr, ev., sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft eine anständige Dame zw. Heirat kennen zu lernen. Ernstgemeinte Zuschriften, mögl. mit Bild, unter A. 1000 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. Verschwiegenheit zugesichert. Anonym zwecklos.

Hohe Belohnung

dem, der meinen am Montag abhanden gel. schwarzen, braungefleckten Dadel „Schufel“ wiederbringt. Fr. Stadtrat Reiffenstein, Waldenburg, Friedländer Str. 5.

Zu verkaufen:

2 weiße Kinderstuhlfeststellen, 1 Kinderbadewanne, 1 eiserner Stuhlschlitten und 1 kleiner Schlitten. Hermannstraße 16, II.

Am vergangenen Sonntagabend den 1. Dezember ging unser langjähriges Mitglied

Herr Kaufmann

Adolf Madantz

im gesegneten Alter von 76 Jahren heim.

Er gehörte seit 1900 der kirchlichen Gemeindevertretung an, hat bis zuletzt allen Verhandlungen mit regem Eifer beigewohnt und sich sehr treu am kirchlichen Leben beteiligt.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren!

Im Namen
beider kirchlicher Körperschaften.

Hortler, Pastor prim.

Am 1. Dezember er. verschied unerwartet nach kurzem Leiden unser verehrter Hauswirt, der

Kaufmann

Herr Adolf Madantz.

Sein biederer Charakter und sein freundliches Wesen sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken. Waldenburg i. Schl., den 3. Dezember 1917.

Die Mieter des Hauses Charlottenbrunner Straße Nr. 17.



Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden Madantz, Feldzugsteilnehmer von 1866, Antreten des Vereins Dienstag den 4. Dezember, nachmittags 2^{1/2} Uhr, vor der Fahne. Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Bis 1 Mark pro Zahn!

Ankauf alter Zahngebisse, Brenn-Ankauf nistie, Platin, g bis 7 Mt., Mittwoch den 5. Dezember im

Gasthof „zur Krone“

in Waldenburg, Altd. Zimmer, part. Ankaufsz. von 1^{1/2} 9-1 Uhr. Frau Kim. Moh. Siegnitz.

14-15000 M.

halb oder später auf mündelsichere Hypothek auszuleihen. Offerten unter R. L. 87 a. d. Exp. d. Bl.

Arbeiter-Legitimationskarten für Ausländer für das Jahr 1918.

Alle im Stadtbezirk Waldenburg in Beschäftigung stehenden Ausländer, die im Besitze von Arbeiter-Legitimationskarten sind, werden aufgefordert, diese Karten in der Zeit vom 4. bis 13. Dezember d. Js., vormittags von 9-1 Uhr, im hiesigen Polizeibüro (Rathaus 1. Stock links) zur Erneuerung für das Jahr 1918 vorzulegen. Der Umtausch der Karten erfolgt unentgeltlich, sofern ihre Inhaber nachweisen können, daß sie seit Ausstellung der Karte ununterbrochen im Deutschen Reich verblieben sind. Für die erst nach Ablauf der oben gestellten Frist zum Umtausch eingereichten Karten ist eine erneute Ausfertigungsgebühr von 2,- M. zu entrichten.

Gleichzeitig werden hiermit auch die Arbeitgeber ersucht, die von ihnen beschäftigten Ausländer zu rechtzeitiger Vorlegung ihrer Legitimationskarten anhalten zu wollen.

Waldenburg, den 3. Dezember 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Nieder Hermsdorf. Anmeldungen.

Nach der Anordnung des stellv. Kommandierenden Generals vom 25. Februar 1916 ist jeder, der in einen Gemeinde- oder Gutbezirk des Korpsbereichs den Wohnsitz dauernd verlegt (zieht) oder innerhalb des Korpsbereichs den Wohnsitz wechselt, verpflichtet, dies binnen 12 Stunden bei der Ortspolizeibehörde zu melden. Dieselbe Meldepflicht besteht für denjenigen, wer eine nicht in Nieder Hermsdorf wohnende Person über Nacht behält. Der Anmeldepflicht unterliegen auch beurlaubte oder entlassene Militärpersonen.

Die Anmeldungen sind schriftlich zu erstatten und sind Anmeldebüchlein in den Papierwarengeschäften von Walter und Büttner, sowie bei Kaufmann Hauschild zu haben.

Zur Entgegennahme der Anmeldungen ist das Einwohner-Meldeamt an Wochentagen früh von 8-1 Uhr und nachmittags von 4-4^{1/2} Uhr und an allen gesetzlichen Feiertagen früh 11 Uhr und nachmittags 4 Uhr geöffnet.

Den Ortsbewohnern bringe ich diese Bestimmung nochmals mit dem dringenden Ersuchen in Erinnerung, ihren Meldepflichten pünktlich nachzukommen, da Übertretungen unnachlässig zur Anzeige gebracht werden müssen.

Nieder Hermsdorf, 30. 11. 17. Amts- u. Gemeindevorsteher.



Zahle Geld zurück!

Prachtvolle Büste erhalten Sie in kurzer Zeit durch mein bekanntes u. bewährtes „Allerbest“.

Beinträchtigt weder Taille noch Hüften. Leichte äußerl. Anwend. Großart. Anerkennungen u. meine eigene Erfahrung beweisen die Vorzüglichkeit. Garantiert unschädlich. Diskrete Zusendung nur allein durch

Frau Emma Fischer,
Berlin-Wilmersdorf 190,

Detmolder Str. 10.

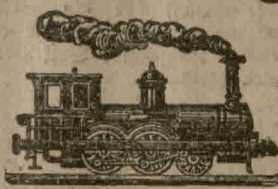
1 Dose M. 3.-, 2 Dosen (meist zur Kur erforderlich) M. 5.-, 3 Dosen nur M. 7.-. Porto und Nachnahme extra. Es ist seit vielen Jahren erprobt das Allerbeste. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Illustrierter Katalog über Körper- und Schönheitspflege gratis und franko.

Wilhelm Mende,

Mechaniker und Optiker,

Waldenburg i. Schl., Gartenstraße Nr. 5,

bringt seine bekannten



Weihnachts-Artikel

soweit der Vorrat reicht, in freundliche Erinnerung.

Nieder Hermsdorf. Abgabe von Petroleum.

Für den Monat Dezember gelangen auf den Abschnitt 1 der Petroleumkarte 2 Liter Petroleum zur Ausgabe.

Auf den halben Abschnitt 1 kann demnach 1 Liter Petroleum entnommen werden.

Nieder Hermsdorf, 3. 12. 17.

Gemeindevorsteher.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung Herm. Zipsner, Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

Es sind wieder mehrere gute, starke

Arbeits- u. Wagenpferde

eingetroffen, dabei 2 Paar seltene Blauschimmel, sicher, schnell im Wagen und jugend, desgleichen auch ältere, billige Arbeitspferde, und stehen zu baldigem Verkauf bei

Viktor Piatkowski, Gantj, Bez. Breslau. Tel. 141. Vormittags anzutreffen.

Paul Mittmann

Album schlesischer Lieder

Bd. 1. 15 Lieder in schlesischer Mundart mit Klavierbegleitung, M. 3.60.

Rudolf Mitschke, Striegau.

2 Maschinenschlosser

zur Beaufsichtigung von Papiergarnspinnmaschinen und kleinen Reparaturen für sofort gesucht. Zu melden Mühlenstr. 19. Kosmann.

Ein Bauhilfsschlosser, 2 jung. Arbeitsburschen

sucht zum baldigen Antritt P. Kosmann, Mühlenstr. 19.

Laubjägerpiele u. Laubjagen

sind wieder eingetroffen.

Oscar Feder, Sonnenplatz.

Eine mit der Bergwerksregistratur vertraute Person,

herr oder dame,

zum sofortigen Antritt gesucht.

Betrieb Bergfreiheitgrube Vereinigte Königs- und Laura-Hütte Akt.-Ges., Schmiedeberg i. Hggb.

Dienstmädchen nicht unter 17

Jahre zu 2 Beut. zum sofortigen Antritt gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten, event. Dame zum Mitbewohnen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chauffeurstr. 8a.

Union-Theater.

Nur noch bis Dienstag das auserlesene Programm!

Mimis Liebesleben

nach dem weltbekannten Roman:

Boheme

5 Akte.

Ferner:

Ein Jagdausflug nach Berlin

mit dem berühmten Paul Heidemann in der Hauptrolle.

3 Akte.

Ferner:

Die 12. Isonzoschlacht.

Anfang Wochentags 6 Uhr.

J. Ab. v. 1/2 9-11 U. Bl.

Orient-Theater
Freiburgerstraße 15

Des großen Erfolges wegen bis Donnerstag verlängert!

Lotte Neumann

in:

Die Furcht vor der Wahrheit.

Außerdem: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:

Große Sonder-Vorstellung.

Persönliches Auftreten des

Wundermenschen

Harry Quill.

Derselbe hatte die hohe Ehre, vor Sr. Maj. dem Deutschen Kaiser, sowie vor gekrönten Häuptern andor. Staaten seine eigenartige Veranstaltung vorführen zu dürfen.

14 Wunder-Experimente mittels 50000 Volt.

Quill läßt sich einen tödlich wirkenden elektrischen Strom von 50000 Volt in 14 verschiedenen hochinteressanten Experimenten durch seinen Körper leiten.

Preise der Plätze: Loge 1.50 M., Sperrsitz 1.20 M., 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag 4 Uhr:

Große Kinder- und Familien-Vorstellung.

Preise der Plätze: 20, 30 und 50 Pf.

Stadttheater Waldenburg.

Dienstag den 4. Dezember d.: Zum letzten Male: Kolossaler Lachserfolg!

Junggesellendämmerung.

Schwank-Lustspiel in 3 Akten von Tomi Zmpfecken.

In Vorbereitung: Der neueste Operettenschlager „Egon und seine Frauen.“